Exped. u. Redaktion Dresden-Neustadt Cl. Meißner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Abonnements-Preis: vierteljährl. Mk. 1,50.

Zu beziehen durch die kaiserlichen Postanstalten und durch unsere Boten. Bei freier Lieferung ins Haus erhebt die Post noch eine Gebühr von 25 Pfg.

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, für die Ortschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate werden bis Montag, Mittwoch u. Freitag Mittag angenommen und kosten: die 1spalt. Zeile 15 Pfg. Unter Eingesandt: 30 Pfg.

Inseraten-Annahmestellen: Die Arnoldische Buchhandlung, Invalidendank, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, G. L. Daube & Co. in Dresden, Leipzig, Hamburg, Berlin, Frankfurt a/M. u. s. w.

Nr. 10. Sonnabend, den 22. Januar 1887. 49. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Sächsische Dorfzeitung" für die Monate Februar und März nehmen alle kaiserlichen Postanstalten und Posterpeditionen, sowie auch alle Landbriefträger gegen Vorausbezahlung von 1 Mark entgegen.

Die Verlags-Expedition.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Ein hoher Officier der schweizerischen Armee veröffentlicht in der „Allgem. Militärzeitung" einen längeren Artikel, worin er die Eventualität eines bevorstehenden Krieges in eingehender Weise bespricht und schließlich zu folgendem Resultate gelangt: „Spätere Generationen werden vielleicht dem neunzehnten Jahrhundert nachsagen, daß es nicht nur durch seine großen Erfindungen alle Verhältnisse der Menschheit umgewälzt habe, sondern daß es auch das Jahrhundert der großen Kriege gewesen sei. Zu Anfang desselben schien der Gott der Schlachten selbst Mensch geworden zu sein und noch lange hallte der Kanonendonner durch Europa, als ein Völkerheer, das als unvergleichlich an Zahl und Kriegserfahrung galt, im Schnee des Nordens zu einer Handvoll zerlumpter und gebrochener Männer zusammengeschmolzen war. Seit der Mitte des Jahrhunderts haben große Kriege fast alle Kulturvölker erschüttert und nun steht uns noch eine weit größere und schwerere Kampfesnoth bevor. Von der Wucht künftiger Zusammenstöße zwischen den europäischen Großmächten können wir uns kaum ein Bild machen. Es werden wahrscheinlich Schlachten geschlagen werden, denen gegenüber selbst der Ruhm von Leipzig, Königgrätz und Sedan erbleichen muß. Die Zahl der Streiter wird Alles übersteigen, was die Geschichte bisher aufzuweisen hatte. Es werden Heerschaaren auftreten, die zu unterhalten vor Erfindung der Eisenbahnen ganz unmöglich gewesen wäre. Wenn der Krieg einmal begonnen hat, vermag Niemand sein Ende und seine Folgen abzusehen. Die kolossalen Dimensionen der bevorstehenden Kämpfe und die Höhe des Einsatzes sind geeignet, den verwegensten Staatsmann verzagt zu machen. Dies wird vielleicht der Grund sein, weshalb man in letzter Stunde den Ausbruch des Krieges noch einmal vertagt."

In hohem Grade beachtenswerth sind die Bemerkungen, welche der „Petersburger Herold" an die jüngsten Reichstagsreden des Fürsten Bismarck knüpft. „Der Grundgedanke dieser hochbedeutsamen Auslassungen" — meint das Blatt — „besteht in der dringenden Mahnung: Kein Volk verlasse sich auf fremde Hilfe, sondern strebe danach, selbst stark und mächtig zu werden, auf daß es im Falle der Noth die Kraft besitzt, auch ohne fremden Beistand seinen Feinden mit Erfolg entgegentreten zu können. Fürst Bismarck giebt damit den Regierungen und Völkern einen neuen und großartigen Impuls. Denn abgesehen von jenen Eroberern, die, wie Alexander der Große und Napoleon I., die Welt allein unterjochen zu können vermeinten, wimmelt die Geschichte von Schutz- und Trutzbündnissen, die aber nur äußerst selten gute Früchte getragen haben. Von nun an jedoch soll die Parole der Völker lauten: Vertraue der eigenen Kraft und hilf dir selbst! In der That, eine gewaltige Idee! (Neu ist dieselbe freilich gerade nicht. Anm. d. Redaktion.) Wenn die deutschen Reichsboten obigen Gedanken nicht begreifen konnten, so werden die Wähler ihn wohl erfassen. Außerhalb Deutschlands hat man diese neueste, die Politik in andere, natürlichere und bessere Bahnen lenkende Idee vollauf begriffen."

Wie die „Straßburger Post" zu melden weiß, sind in letzter Zeit seitens französischer Händler im Elsaß kolossale Vorräthe von Brettern angekauft worden. Dieselben gehen nach St. Dié, Grenoble, Tours und anderen Grenzorten, wo sie zum Baue von Baracken, die zur Aufnahme von Truppen im Kriegsfalle bestimmt sein dürften, verwendet werden. — Die deutsche Reichsregierung soll mit der Absicht umgehen, ein Verbot der Pferdeausfuhr, welche in letzter Zeit bedeutend zugenommen hat, zu erlassen. Diese Maaßregel dürfte mit Rücksicht auf die Eventualität einer Mobilmachung getroffen werden. — Wie man aus Spandau meldet, wird in der dortigen Geschützgießerei seit Ende der vorigen Woche auch während der Nacht gearbeitet. Es sind zu diesem Zwecke zahlreiche Arbeiter, die früher in den Borsig'schen Werken beschäftigt waren, eingestellt.

Das preußische Herrenhaus hat in seiner Sitzung am Mittwoch die von uns mehrfach erwähnte Adresse an den Kaiser fast einstimmig angenommen, nachdem v. Kleist-Retzow zur Begründung derselben u. A. Folgendes ausgeführt hatte: Dem Kaiser verdankt Deutschland seine Machtstellung, welche noch niemals, weder zur Zeit der Hohenstaufen, noch unter der Regierung der sächsischen Könige, eine so hohe gewesen ist, wie heute. Ohne Uebertreibung darf man behaupten, das deutsche Reich übt gegenwärtig einen maaßgebenden Einfluß auf die Geschicke des gesammten Europas aus. Diese Bedeutung hat es durch den Heldenmuth der deutschen Truppen erlangt und die Stärke derselben ist der Grund, daß Deutschland bislang seine Stellung als Hüter des Friedens zu behaupten vermochte. Schärfer wie seit langen Jahren haben sich gegenwärtig die politischen Verhältnisse in Europa zugespitzt; urplötzlich kann das Kriegsunwetter hier und da losbrechen und dann dürfte auch Deutschland trotz seiner Friedensliebe nicht davor bewahrt bleiben. Angesichts unserer geographischen Lage — im Osten begrenzt von Rußland, im Westen von Frankreich, also von zwei Mächten, welche ungeachtet der ihnen daraus erwachsenden enormen Kosten, unablässig bemüht sind, ihre Armeen zu verstärken — erscheint sicher die Annahme gerechtfertigt, daß Deutschland vor Allem der Gefahr ausgesetzt ist, in kriegerische Händel verwickelt zu werden. Trotzdem ward die Vorlage des Kaisers, welche, den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend, eine größere Wehrkraft des deutschen Heeres bezweckt, vom Reichstage nicht angenommen in der Form, in der sie gestellt wurde. Der deutsche Kaiser ist nun aber zu gleicher Zeit König von Preußen und die unmittelbaren Beziehungen des preußischen Volkes zu ihm sind durch seine Stellung als Oberhaupt des deutschen Reiches nicht durchschnitten worden. Der Ruhm des Kaisers ist auch der Ruhm Preußens, seine Schmerzen sind auch unsere Schmerzen. Darum ist es so recht eigentlich der Beruf des Herrenhauses, in einem Momente, wie der jetzige, vor den König hinzutreten und ihm die ehrfurchtsvolle Versicherung zu geben, daß wir, wie zu allen Zeiten, so auch in der gegenwärtigen Lage zu ihm stehen werden in der altbewährten Treue und daß speciell dem preußischen Volke kein Opfer zu groß sein dürfte, um die Armee in der Stärke zu erhalten, deren sie bedarf, um alle Gefahren von dem Reiche abzuwenden. Kaiser und Heer sind die Säulen deutscher Kraft und diese müssen unverrückbar und unerschütterlich feststehen gegen ein Andrängen von Außen wie von Innen.

Mittwoch Vormittag 11 Uhr empfing der Prinz Wilhelm von Preußen im Stadtschlosse zu Potsdam den japanischen Prinzen Akihito Komathu Na Muja, welcher ihm im Auftrage des Kaisers von Japan den Chrysanthemum-Orden überreichte. Dem feierlichen Akte wohnte u. A. auch der Staatssekretär Graf Herbert Bismarck bei.

Nunmehr haben auch die Ultramontanen einen Wahlaufruf erlassen, der in folgenden Sätzen gipfelt: Gerne erkennen wir an, daß die Wendung zum Besseren, welche auf kirchlichem Gebiete eingetreten ist, auch heute noch fortbesteht und wir begrüßen dankbar die Erleichterungen, welche der katholischen Kirche in Preußen zu Theil geworden sind. Aber noch ist der sogenannte Kulturkampf nicht beendet, noch stehen die Reichsgesetze in Kraft, welche die Kirche mit Mißtrauen einengen und der Allgewalt des Staates ausliefern, welche die segensreiche Thätigkeit der Priester und Ordens-

Feuilleton.

Geliebt und verloren.

Roman aus der Gegenwart von Gustav Kössel.

(14. Fortsetzung.)

„Von gewöhnlichen Dingen", fuhr Arthur fort, „kam man auf einen Baron zu sprechen, dessen Name —" und hier streifte sein Blick in eigenthümlicher Weise seinen neben ihm sitzenden Freund — „nicht genannt wurde, natürlich! So etwas vertraut man auch nicht jedem Windhauch an, der es verrathen kann."

Otto hatte währenddem kaum zu athmen gewagt; seine Augen hielt er fest auf dem Boden geheftet.

„Und dieser Baron —?" fragte er jetzt, um doch etwas zu sagen.

„Den ich anfänglich für den Baron Otto von Rotenstein hielt —", lachte Arthur.

„Höre, Arthur!" fuhr Otto auf, um seine tödtliche Verlegenheit zu verbergen.

„Gemach, gemach, mein junger Freund", besänftigte Feldern. „Ich gratulire Dir, daß Du der gemeinte Baron nicht warst."

„Warum?"

„Weil er bestimmt scheint, die traurige Rolle des Gatten dieser jungen Materna zu spielen."

„So, so", sagte Otto gezerrt. „Und was sprach man von dem Baron?"

„Man hob ihn natürlich in den Himmel, wenigstens die Tochter", lachte Arthur. „Die Mutter dagegen —"

„Was sagte die Mutter?"

„Sie hatte ein Gespräch belauscht, wo der Baron sie gegen Valeska der Unbildung zieh und sagte, daß sie faktisch zwischen ihm und der Erfüllung seiner Wünsche stehe. Was ich ihm, nachdem ich selbst gehört und gesehen hatte, nicht verdenken kann."

„So, das hatte sie also gehört. Und die Tochter? Was sagte sie?"

„Behauptete, jene habe sich verhört oder, daß er es doch nicht so bös gemeint habe. Genug, das ist ja Alles nebensächlich. Die Hauptsache und Neuigkeit ist die, daß Valeska Materna einen blaublütigen, über die Maaßen reichen Baron heirathen soll. Dem entgegen standen nun noch zwei Bedenken, die Mutter mit ihrer angeborenen Niedrigkeit, die jede Berechnung zu nichte macht und noch eine geheimnißvolle Persönlichkeit, welche zwischen den Damen nur als „er" behandelt wurde. Man sagte, daß es schwer sein würde, ihn zu entfernen und daß man von „seiner" Gereiztheit und Leidenschaftlichkeit einen tragischen Konflikt erwarten dürfe. Mutter Materna plaidirte für „seine" vielen guten Eigenschaften und Vorzüge, Tochter Materna bestand auf „seine" Beseitigung. Man ereiferte sich nach Art von Leuten, die ihrem hitzigen Blute nie und nirgends gebieten können und eben hoffte ich, daß ein heftiges Wort mir den Namen des geheimnißvollen Unbekannten verrathen würde, als der Vorhang emporrauschte und beide Damen verstummten."

„Und das Deine einzige Neuigkeit?"

„Ja und nein. Als ich das hörte, sagte ich mir: Wir werden nun sehen, was Valeska zur Ueberwindung dieser beiden Hindernisse thun wird, ob sie abwarten wird, bis der Zufall eingreift und sie gegen Verdacht und Verrath sichert oder ob sie ihr stolzer Sinn nicht anspornen wird, die Steine selbst aus dem Wege zu räumen, welche so zu sagen die Stolpersteine zu ihrem Glücke sind. Nun, der Zufall hat schon eingegriffen und den einen, kleinen Stein hinweggeräumt. Sie verließen, noch ehe die Komödie zu Ende war, das Theater. Auch mich trieb es aus dem heißen Raume fort. Ich will nicht sagen, daß ich die Absicht hatte, ihnen nachzugehen. Ich ging gedankenlos, planlos umher. Ich dachte an das schöne Weib, den unglücklichen jungen Baron, ihr Opfer, an die Mutter, den geheimnißvollen Fremden, der verschwinden mußte, ehe Valeska's stolzester Traum in Erfüllung gehen konnte und vieles Andere, nur nicht an meine Umgebung und was um mich her vorging. Plötzlich erkannte ich, wo ich war, ich sah einen Auflauf von Menschen, der sich eben in sehr bewegte Gruppen vertheilte. Ueber einer langsam davon fahrenden Droschke ragte die Helmspitze eines Polizisten empor."

Er hielt inne, um Athem zu schöpfen. Otto machte eine verzweifelte Geberde. „Weiter, weiter!" sagte er dumpf.

„Es geht nicht weiter", erwiederte Arthur gleichmüthig. „Ein unglücklicher Sturz von der Pferdebahn, geschleift und so weiter — man trug sie für todt hinweg."

„Valeska Materna?" schrie Otto auf.

„Valeska? Nein, die Mutter", sagte Arthur mit seinem Lächeln.

Otto sank auf die Rasenbank zurück, ein Seufzer der Erleichterung entrang sich seiner gepreßten Brust.

„Höre mal, bester Freund", sagte Arthur, „Du er-

SLUB Wir führen Wissen.

genossenschaften lähmen und die verfassungsmäßigen Rechte von Millionen Reichsbürgern verletzen. Eine verhängnißvolle Selbsttäuschung ist es, wenn man meint, es dürften die im Interesse der Kirche erhobenen Forderungen von nun an aus dem politischen Streite ausscheiden. Die Centrumsfraktion wird vielmehr diese Forderungen so lange geltend machen, bis sie voll und ganz erfüllt sind. Die kirchliche Freiheit ist aber mit der bürgerlichen auf's Engste verbunden. Wir werden daher dem absolutistischen Zeitgeiste, welcher die von früheren Generationen mühsam errungenen Gerechtsame der Volksvertretung wiederum den durch ungeheuere Machtmittel verstärkten Regierungen ausliefern möchte, stets mit aller Energie entgegentreten. Nicht minder wird die Aufrechterhaltung des geschichtlichen und verfassungsmäßigen Grundcharakters des deutschen Reiches als eines Bundesstaates auch künftighin unsere Sorge sein. Der Augenblick ist ernst. Von dem Ausfalle der Wahlen hängt nicht nur der Fortgang der Gesetzgebung während der nächsten drei Jahre, sondern die ganze Zukunft unseres Verfassungslebens ab. Gestützt auf das Vertrauen und die Eintracht ihrer Wähler hat sich die Centrumsfraktion bei der wechselnden Verschiebung der Parteien als ein unerschütterlich „fester Thurm" erwiesen. Wir hoffen zuversichtlich, daß auch jetzt unsere Wähler zu uns stehen, daß sie einen neuen glänzenden Beweis ihrer Eintracht, ihrer unabhängigen Gesinnung und ihrer Pflichttreue liefern werden.

Eine Anzahl Theologen in Deutschland hat sich zu einem Vereine zusammengethan, welcher den Namen „Evangelischer Bund" führt und folgende Zwecke verfolgt. Er will erstens im Kampfe gegen die wachsende Macht Roms die evangelischen Interessen auf allen Gebieten wahren, der Beeinträchtigung derselben durch Wort und Schrift entgegentreten, andererseits aber allen Bestrebungen wahrer Katholicität und christlicher Freiheit im Schooße der katholischen Kirche die Hand reichen. Zweitens stellt es sich der Verein zur Aufgabe, angesichts des Indifferentismus und Materialismus der Zeit das christlich-evangelische Gemeindebewußtsein zu stärken, gegenüber dem lähmenden politischen Parteitreiben den inneren kirchlichen Frieden zu pflegen und die Wechselbeziehungen zwischen den Angehörigen der einzelnen Landeskirchen zu beleben. Gewiß eine schöne Aufgabe, die sich der Verein gestellt hat; nur wünschten wir, derselbe richtete sein Augenmerk nicht nur auf den inneren Frieden der Kirche, sondern auch auf den der Familie. Ist diese erst wieder in ihre alten Rechte eingesetzt, dann wird der kirchliche Sinn des Volkes ganz von selbst erstarken.

In einer am Mittwoch in Berlin stattgehabten Wahlversammlung der Konservativen erklärte der Hofprediger Stöcker, er werde diesmal nicht in der Reichshauptstadt kandidiren, damit die „Nordd. Allg. Ztg." ihm nicht, wie es früher geschehen, vorwerfen könne, er habe sich den Wählern aufgedrängt. Wir Christlich-Socialen — so führte der Redner weiter aus — haben der Regierung stets treu gedient und daß die Bevölkerung zu uns steht, ist ein Zeichen, daß sie monarchisch und nicht nationalliberal gesinnt ist. Man hat gesagt, ich könnte mich ja ruhig als Kandidat aufstellen lassen und dann wieder zurücktreten. Ich hasse aber solche Koulissenspielerei und deshalb rechnen Sie nicht auf mich. Die Verhältnisse namentlich in dem zweiten Berliner Wahlkreise liegen ja für die Konservativen günstig und Virchow wäre bei der letzten Wahl nicht durchgekommen, wenn die Socialdemokraten nicht für ihn gestimmt hätten. — Auch Prof. Wagner gab die Erklärung ab, daß er, um jede Schwierigkeit zu beseitigen, in Berlin sich nicht als Kandidat aufstellen lassen werde.

Neuere Nachrichten, welche der „Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft" über den bereits kurz gemeldeten Tod des Dr. Jühlke zugegangen sind, lassen es unzweifelhaft erscheinen, daß der Forscher auf Anstiften des Sultans von Zanzibar ermordet worden ist. Dr. Jühlke hatte sich in Kismaju niedergelassen, um von hier aus Expeditionen in das Innere des Landes zu unternehmen und mit verschiedenen Häuptlingen behufs Erwerbung geeigneter Ländereien Verhandlungen anzuknüpfen. Eines Tages saß derselbe in seiner Behausung und schrieb, als einige Somalis eintraten und ihn ersuchten, er möge doch dem einen von ihnen eine Wunde am Beine verbinden. Nachdem Dr. Jühlke dieser Aufforderung nachgekommen war und sein Diener mit dem Medicinkasten das Zimmer verlassen hatte, versetzte einer der Eingeborenen dem jungen Gelehrten mit einem Messer einen kräftigen Stoß in die Brust. Ein treuer Diener Dr. Jühlke's, namens Ali, welcher die Somalis eilig davonlaufen sah und infolge dessen, Böses ahnend, herbeieilte, fand den Verwundeten bereits mit gebrochenen Augen vor. Daß ein Raubmord nicht vorliegt, geht unzweifelhaft aus der Thatsache hervor, daß die Somalis die in dem Zimmer befindlichen werthvollen Sachen unberührt gelassen haben. Die Leiche wurde noch an demselben Tage an Bord der in der Nähe vor Anker liegenden „Isolde" geschafft, um, da in Kismaju eine Schändung der Grabstätte zu befürchten stand, nach Lamu überführt zu werden. Als indessen schlechtes Wetter eintrat und der Leichnam äußerst schnell in Verwesung überging, sah man sich gezwungen, denselben unter Beobachtung der religiösen Formen in den Ocean zu versenken.

Frankreich. Während das Ministerium Goblet, wie bereits gemeldet, anläßlich der Berathung über die geheimen Fonds mit knapper Noth einer Niederlage entgangen ist, die zu einer neuen Krisis hätte führen müssen, verzeichnen die republikanischen Blätter mit großer Genugthuung einen Wahlsieg, den sie soeben im Departement La Manche errungen haben. Daselbst ist gelegentlich der Ersatzwahl zur Deputirtenkammer der republikanische Kandidat Riotteau sogleich aus dem ersten Wahlgange mit 54,982 Stimmen als Sieger hervorgegangen; auf den reaktionären Mitbewerber, Admiral Rouffin, entfielen nur 44,944 Stimmen. Dieses Resultat ist um so bemerkenswerther, als bei den Wahlen am 4. Oktober 1885 der monarchisch gesinnte Admiral de Gueydon mit 58,288 Stimmen gewählt wurde, während der Republikaner Riotteau damals nur 53,287 Stimmen erhielt. Mehrere Pariser Organe folgern aus diesem Vergleiche, daß die republikanische Idee auch in den bislang reaktionär gesinnten Departements neuerdings immer größeren Anklang findet. — Aus Lyon wird die Verhaftung zweier Engländer gemeldet, welche einen Soldaten des 28. Jägerbataillons durch hohes Geldanerbieten zum Verkaufe seines neuen Repetirgewehres zu verleiten suchten. — Anläßlich der für das Jahr 1889 geplanten Pariser Weltausstellung schreibt der „Berner Bund": Schon seit Monaten erwarten die Kulturstaaten die Einladung der französischen Regierung zur Betheiligung an genanntem Unternehmen, aber bis zur Stunde ist diese Aufforderung nicht erfolgt. Warum nicht? Die Beantwortung dieser Frage erscheint nicht schwer. Eine Ausstellung ist ein Werk des Friedens. In letzter Zeit war aber das Vertrauen auf eine friedliche Zukunft ganz wesentlich erschüttert. Die Furcht vor einem allgemeinen Kriege mit allen seinen Schrecknissen hatte sich aller Herzen bemächtigt und die bekannte Rede des Fürsten Bismarck vom 11. Januar vermochte nicht, dieselbe zu verscheuchen. Diese Rede wird eben sehr verschieden beurtheilt: die einen halten sie für kriegerisch, die anderen für friedfertig. Immerhin ist die Situation eine solche, daß man nicht mit Vertrauen an ein Friedenswerk, wie die Vorbereitung zu einer Ausstellung es ist, gehen kann. Es muß ganz anders kommen, bevor die Staaten geneigt sein dürften, sich auf ein derartiges Unternehmen einzulassen. Dies sieht auch die französische Regierung ein und daher ihre abwartende Stellung. Erst wenn die Gewitterwolken gänzlich verschwunden sind und die Sonne des Friedens wieder leuchtet, wird man bereit sein, jenes Werk des Friedens in Angriff zu nehmen. Möge dies bald geschehen!

Belgien. Wie aus Brüssel gemeldet wird, beginnt man dort bereits zu rüsten. Ein Erlaß des Kriegsministers fordert alle zur Disposition gestellten Officiere auf, sich zum sofortigen Wiedereintritte in die Armee bereit zu halten; gleichzeitig ist General Nicaise beauftragt worden, zwei neue Kavallerie-Regimenter zu formiren. Die Furcht Belgiens, von einem etwaigen deutsch-französischen Kriege in ähnlicher Weise überrascht zu werden, wie im Jahre 1870, ist für die allgemeine Situation um so charakteristischer, als man auch in der Schweiz ähnliche Besorgnisse zu hegen scheint.

Großbritannien. Goschen, welcher als Kandidat für das Unterhaus in Liverpool aufgestellt ist, betonte in seiner jüngst an die Wähler gehaltenen Ansprache ausdrücklich die Friedensliebe des gegenwärtigen Kabinettes. Bekanntlich wurde in letzter Zeit Lord Salisbury vielfach heimlich betriebener Kriegspolitik beschuldigt, ja, es ging sogar das Gerücht, es hätte nicht viel gefehlt, so wäre England vor einiger Zeit durch die Schuld des Premierministers in einen Kampf mit Rußland verwickelt worden. Dem gegenüber sprach sich nun Goschen folgendermaßen aus: „Wie der deutsche Reichskanzler für den Frieden arbeitet, so geschieht dies auch seitens der englischen Regierung. Diese hat niemals daran gedacht, Europa einer Dynastie oder irgend einer einzelnen Persönlichkeit wegen in Verwirrung zu bringen; sie ist speciell auch niemals weder direkt noch indirekt für die Wiedereinsetzung des früheren Fürsten von Bulgarien eingetreten. Was die Wahl eines Nachfolgers des Battenbergers betrifft, so bildet in dieser Hinsicht der Berliner Vertrag die Grundlage der Politik der Regierung und diese wird nichts thun, was sie von den Mächten trennen könnte, die gegenwärtig für die Sache des Friedens arbeiten. England steht, obgleich es nicht seine Sache ist, die Initiative zu ergreifen, der Lösung der bulgarischen Frage keineswegs gleichgiltig gegenüber."

Schweden. Am 18. d. M. wurde der Reichstag vom Könige mit der Verlesung einer Thronrede eröffnet, worin der Stand der Finanzen als befriedigend bezeichnet wird. Handel und Industrie — so heißt es dagegen weiter — leiden unter dem auch in anderen Ländern herrschenden Drucke. An Vorlagen werden dem Reichstage zugehen: ein revidirtes Verkehrsgesetz zwischen Schweden und Norwegen, eine Vorlage, betreffend die Umänderung von Privat- und Zettelbanken, ein neues Preßgesetz u. s. w. Auch eine gründliche Reform des Schulwesens soll in Aussicht genommen sein.

Rußland. Anläßlich des russischen Neujahrsfestes erhielt der Czar vom Kaiser von Oesterreich-Ungarn einen telegraphischen Glückwunsch, in dem es u. A. heißt: „Ich hege die feste Ueberzeugung, daß es uns bei vorurtheilsloser Betrachtung der Sachlage und geleitet von unseren persönlichen Gefühlen gelingen wird, die Schwierigkeiten, die uns umgeben, zu beseitigen und unseren Völkern den Frieden zu erhalten."

Amerika. Der socialdemokratische Agitator Dr. Aveling aus London und dessen Gattin, welche während der letzten Zeit in verschiedenen Städten Nordamerikas öffentliche Vorträge hielten, haben nunmehr ihre Tournée beendet. Der Schluß derselben war ein recht unerquicklicher, indem noch in letzter Stunde ein Streit zwischen Dr. Aveling und dem National-Ausschusse der socialistischen Arbeiterpartei ausbrach. Letzterer weigerte sich nemlich, gewisse Ausgaben zu erstatten, welche der Agitator während seines Aufenthaltes in Amerika gemacht haben will. Dr. Aveling erhielt bei seiner Ankunft in Newyork von der Arbeiterpartei 1300 Doll. (5200 M.) für sich und seine Frau ausgezahlt. Beim Schlusse seines Gastspieles reichte er nun aber noch eine Rechnung über gehabte Ausgaben im Betrage von 600 Doll. ein. Der National-Ausschuß war darüber sehr ungehalten und nahm namentlich an folgenden Posten Anstoß: Korsetbouquets für Frau Aveling 25 Doll., Cigarren und Cigaretten 50 Doll., Theaterbillets 100 Doll., Postmarken 26 Doll. Statt der geforderten 600 Dollar erhielt Dr. Aveling von dem „knauserigen" National-Ausschusse schließlich nur 100 Dollar. — Seit Kurzem — so schreibt man aus Newyork — haben die industriellen Unternehmungen in den Südstaaten einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen. Namentlich behufs Ausbeutung des Reichthumes an

---

regst Dich so über diese Geschichte von Leuten, die Du gar nicht kennst. Du bist doch nicht etwa —"

„Was denn? Wer denn?" unterbrach ihn Otto hastig.

„Der Andere", lachte Feldern, „der geheimnißvolle Unbekannte oder Geldgeber, der — beseitigt werden soll?"

„O, Du bist toll!" entgegnete Otto.

„Nicht so toll, mein lieber Otto", sagte Feldern halblaut, „um Dir nicht noch eine vernünftige Warnung mit auf den Weg zu geben. Dieser geheimnißvolle Unbekannte, ob Du oder ein Anderer, dieser letzte Stein des Anstoßes, wird eines Tages von Valeska's Weg verschwinden, spurlos verschwinden."

„Jetzt bist Du ganz verrückt!" rief Otto unwillig und riß sich los. „Du thätest übrigens wohl, mein Freund, Deine fabelhafte Verkennung meiner für Dich zu behalten."

„Stumm wie das Grab, daß Du mir das gestanden", lachte Arthur. „Aber vergiß meine Warnung nicht!"

Als Otto sich noch einmal unwillig umwandte, war der Freund unter den promenirenden Gästen verschwunden.

Seine Verstörtheit und Abwesenheit fiel ungemein auf; dennoch wagte Keiner, ihn nach dem Grund derselben zu befragen. Feldern, der Einzige, der dies hätte thun können, fand darin seine Annahme, Otto sei der heimliche Geldgeber der Materna's, bestätigt.

Indessen suchte Otto nur eine Gelegenheit, um unbemerkt nach dem Nachbargarten entkommen zu können. Was Arthur nur vermuthungsweise ausgesprochen — er mußte Gewißheit darüber haben.

Er durfte sich von alledem, was er Ungünstiges über Valeska erfahren, nichts merken lassen; er mußte sie auch ferner noch in dem Glauben belassen, als wenn sie sein ganzes Herz besitze und nur noch die Gesellschaft zwischen ihnen und ihrem erträumten Glücke stehe. Inzwischen mußte er unbemerkt das zu erforschen streben, was sie zu verschweigen bemüht war und ihre Züge studiren, um aus denselben ihre Gedanken zu lesen.

Alles das bedachte Otto, als er mit leisen Schritten sich dem Mauerbruche näherte, durch welchen er im nächsten Augenblicke den Gästen der „Villa Flora" entrückt war.

Diesmal waren seine Bewegungen, theils durch Gewohnheit, theils aus Vorsicht, so geräuschlos gewesen, daß Valeska, welche wieder wie an jenem ersten Abende hinter dem Jasminbusche auf der Bank saß, ihn nicht hörte.

Im Schatten eines nahen Baumes blieb er plötzlich wie gebannt stehen.

Da saß das schöne Mädchen wieder traumverloren, das Auge sinnend vor sich hingerichtet — aber wie verändert!

Wie anders, da sie lachend vom Klavier sich nach ihm umwandte und jetzt, wo sie bei Nennung ihres Namens aus seinem Munde erschreckt emporfuhr, um dann bei seinem Anblicke zur Bildsäule zu erstarren. Dabei machte sie eine Bewegung mit der zurückgehaltenen rechten Hand, als wenn sie rasch etwas verberge.

Otto richtete sein Auge voll auf sie. Er hätte gerne auf dem Grunde ihrer Seele gelesen.

„Valeska", sagte er, „so leidversunken? Um wen trauerst Du?"

„Das solltest Du nicht fragen", entgegnete sie ohne aufzublicken. „Das solltest Du wissen, wenn Du der Mann wärst, als den ich mir Dich gedacht."

„Ich bin der nicht?" fragte er mit grausamem Spotte.

„Nein", sagte sie kalt. „Ich habe mich in Dir sehr getäuscht."

„Das bedaure ich", entgegnete er. „Und seit wann kam Dir diese Erkenntniß?"

Sie erwiederte nichts. Sie sah ihn nur mit ihren großen Augen vorwurfsvoll an; eine Thräne schimmerte darin.

Das war aber auch genug, um Otto zu entwaffnen.

„Valeska!" rief er und eilte auf sie zu, um sie in seine Arme zu schließen.

Sie wich vor ihm zurück.

„Glaube nicht", sagte sie ernst, „daß ich der Spielball Deiner Launen zu sein gesonnen bin. Du konntest Dich nur einmal von mir wenden. Ich habe Dich nicht gebeten, zurückzukehren. Warum kommst Du?"

„Warum ich komme?" fragte er befremdet. „Bist Du von so kurzem Gedächtniß, daß Du schon nach so kurzer Abwesenheit vergessen konntest, was ich Dir war und — bin?"

„Was frägst Du so?" sagte sie in klagendem Tone. „O, Otto, warum, warum hast Du mich verlassen?"

Er nannte einen beliebigen Vorwand und sie schien nur zu geneigt, denselben gelten zu lassen.

„Wäre ich fern geblieben", sagte er, „würde ich an diesem lärmenden Vergnügen Theil genommen haben, wenn ich nur eine Ahnung von einem Dich betroffenen Unheil gehabt hätte? Aber Du hast mir noch nicht gesagt —"

Kohlen und Eisen in Tennessee und Alabama hat sich eine große Anzahl von Gesellschaften mit vielen Millionen Dollar Kapital gebildet. Wie das Blatt „Manufacturer's-Record" berichtet, sind während der letzten neun Monate in den Südstaaten entstanden: 42 Eisfabriken, 56 Eisengießereien und Maschinen-Werkstätten, 16 Eisenwerke, 5 Ofengießereien, 19 Gasfabriken, 114 Bergwerksunternehmungen, 9 Baumwollspinnereien, 44 Tabaksfabriken, 71 Mahlmühlen und 362 Brettschneidereien. In diesen Unternehmungen ward ein Gesammtkapital von 83,834,200 Dollar angelegt.

Goethe's Mutter, die herrliche „Frau Rath".

Von Heinr. Stiehler.

Mit Recht hat man neuerdings bei Beantwortung der Frage, wann die Erziehung unserer Jugend beginnen solle, gesagt, daß sie nicht erst mit der Geburt, sondern, im Grunde genommen, schon früher und zwar mit der Verehelichung der Aeltern anfange. Nur so ist es erklärlich, daß der Einfluß der Vererbung ein so gar großer ist; sehen wir doch, daß von den Aeltern eine Menge Eigenthümlichkeiten auf die Kinder übergehen, zu denen diese nichts beigetragen haben. Das bezieht sich nicht nur auf die Farbe der Haare, Haut, Augen, auf die Stellung der Zähne, Führung der Linien in der Hand, auf Gang, Haltung und Sprechweise, sondern auch auf geistige Eigenthümlichkeiten, auf Sinn für Ernst oder Heiterkeit, auf Erfindungslust und Phantasie, auf Sinn für Ordnung, Ehre, Thätigkeit und Familienleben. Sei es uns in Folgendem vergönnt, auf ein Beispiel hinzuweisen, welches dies für einen unserer größten Männer darthut.

Da steht sie vor uns im Geiste, die „herrliche Frau Rath", wie sie im alten, freien, reichsstädtischen Frankfurt am Main genannt wurde und wie wir sie halb fröhlich, halb respektvoll noch lange nennen werden, so lange, als man überhaupt das Andenken großer Menschen und insbesondere gewaltiger Naturen achtet. Kaum kann es eine Frau geben, auf deren Stirn und in deren ganzem Wesen der Stempel origineller, kräftiger Natürlichkeit mehr ausgedrückt wäre, als des großen Goethe Mutter.

Am 13. Juli 1748 wurde die blühende 17jährige Katharina Elisabeth, die dritte Tochter des wirklichen kaiserlichen Rathes, Stadt- und Gerichtsschuldheißen Johann Wolfgang Textor, getraut und zwar mit dem Kollegen ihres Vaters, nemlich mit dem kaiserlichen Rathe und Residenten, Dr. der Rechte, Johann Caspar Goethe. Das junge, liebenswürdige Mädchen hatte nicht wählen dürfen, sondern wurde ohne Weiteres mit dem 40jährigen, schroffen Manne, der sie begehrte, verlobt; sie ward „vergeben" nach dem Brauche der sogen. „guten alten Zeit", welche die Wahl des Gatten nicht in Kindesbelieben setzte, sondern auch in den innersten Herzensangelegenheiten Gehorsam verlangte. Was Wunder, daß der am 28. August 1749 geborene Knabe Wolfgang ihr später näher stand, als der Vater und daß sie in ihren Kindern ihren Himmel, ihr Alles sah, daß insbesondere Wolfgang früher, als es bei anderen Jünglingen der Fall zu sein pflegt, ihr Vertrauter wurde. Dieser Sohn aber verstand sie auch, wie Keiner und auch sie hat ihn am klarsten verstanden unter all' den begeisterten Goethe-Freunden.

Soviel Frauencharaktere wir auch aus jener großen Zeit kennen, keiner macht einen so frischen und erhebenden Eindruck, als der der edlen Mutter Goethe's. Es war eine Lust, die Natürlichkeit, Unbefangenheit und frische Unmittelbarkeit dieser Kernnatur zu sehen; es war ein Genuß, ihr nur zuzuhören. Und dabei welche Hoheit des Geistes, welche wohlthuende Milde des Herzens! Welch' eine Hingabe an Haus, an Familie, an verwandte Seelen! Welche praktische Natur zugleich, Todtfeind aller blaustrumpfigen Vielklügelei und haushaltscheuen Geistdüftelei! Sie war Rath und That zugleich. „Frau Rath" heißt sie in allen Briefen; als „Mutter Aja", d. h. ursprünglich eine Erzieherin, eine Aufseherin der Prinzen und Prinzessinnen am spanischen Hofe, stellte sie sich aber einst selbst dar, als die Stolberge und andere stürmische Geister ihre Gastfreundschaft in Anspruch nahmen und das Haus umkehren wollten. Da war sie, wie auch später immer, Wirthin, Pflegerin und Erzieherin Vieler, da war sie der Inbegriff froher Gesellschaftlichkeit; Heiterkeit und zwangloser Scherz waren um sie her. Wenn die Kinder frei hatten und baten: „Mutter, erzähl' Sie uns eine Geschichte" — da war sie nie in Verlegenheit gewesen. Sollte sie es sein, wenn erwachsener Besuch kam? Nein, Goethe's bekannter Vers über seine Aeltern:

Vom Vater hab' ich die Statur,
Des Lebens ernstes Führen;
Vom Mütterlein die Frohnatur,
Die Lust am Fabuliren — —

das ist ein durch und durch wahrer Vers. Waren die gelesenen Geschichten der Mutter zu Ende, so erfand sie, sich und den Kindern zur Lust, neue und der Sohn hat dies „Fabuliren" später in erstaunlicher Weise zu unserem Nutz und Frommen weiter getrieben.

Was sie vornahm, erschien Allen nöthig, was sie sprach, Allen so verständlich, daß man folgen mußte. Alles, was sie schrieb, erschien klar und lebendig; Bilder und Witz waren reich vertreten. Was dagegen gekünstelt und manierirt war, das war ihrer geraden, großen, offenen Seele bis in den Tod zuwider. Wer die offene Mutter, welche Freiheit, Gestaltung und volles Sichgeben liebt, recht kennen lernen will, der lese jenes reizende Bild von ihrer Winterlust auf dem gefrorenen Main, wo sie mit ihrem Sohne weilte. Dieser tritt zur Mutter und spricht: Mutter, komm' hinaus. Sie hat mich noch nicht Schlittschuh fahren sehen und das Wetter ist heute doch so schön." Da zieht die Mutter ihren karmoisinrothen Pelz an, der eine lange Schleppe hatte und vorn mit goldenen Spangen geschlossen war und fährt hinaus an den Fluß. Sie sagt selbst: „Da schleift mein Sohn herum, wie ein Pfeil zwischen den Andern durch; die Luft hatte ihm die Backen roth gemacht und der Puder war aus seinen braunen Haaren geflogen. Wie er nun den karmoisinrothen Pelz sieht, so kommt er herbei an die Kutsche und lacht mich freundlich an. „Nun, was willst Du?" sage ich. Und er? „Ei, Mutter, Sie hat ja doch nicht kalt im Wagen, geb' Sie mir ihren Sammetrock." — „Du wirst ihn doch nicht gar anziehen wollen?" — „Ei, freilich will ich ihn umhängen!" Ich zieh' halt meinen prächtig-warmen Rock aus, er zieht ihn an, schlägt die Schleppe über den Arm und da fährt er hin wie ein Göttersohn auf dem Eise. So was Schönes giebt es nicht mehr, ich klatschte in die Hände vor Lust! Mein Lebtag seh' ich ihn noch, wie er den einen Brückenbogen hinaus- und den anderen hereinfährt und wie der Wind ihm die Schleppe lang nachtrug!" — Das ist keine Residenzluft, kein Salonton! Aber Alles ist voller Natürlichkeit, gerechter Mutterstolz, die Reichsstädterin in souveräner Laune und in eigener, froher Gestaltungslust! Unter solch' einer Mutter reifte unser Denker und Dichter heran. Und als es nun später in's Haus strömte und Alles den kühnen Verfasser vom Götz, von Werther's Leiden und vom Klavigo sehen wollte, als der Name Goethe von allen Lippen klang, da gefiel sich Frau Aja immer mehr im Gestalten. Da war sie die sparsam wirthschaftende „Elisabeth" im Hause des Götz und lebte sich als „Aja" am spanischen Fürstenhofe aus.

Damals ging es heiter im Goethe'schen Hause zu; da lernte der Dichter seine verehrte Lilli kennen, da loosten sich die jungen Leute in der Gesellschaft zu Ehepaaren aus, die sich am Gesellschaftstische wohl duzen, aber sonst nicht angehören durften. Die Stolberge hatten sich beim Glase Wein in einen echten poetischen Tyrannenhaß hineingeredet. Da ging Mutter Aja in den Keller, brachte von den besten alten Weinen noch etliche Flaschen herauf und rief: „Hier trinkt Euch satt. Das ist wahres Tyrannenblut, die Mordgedanken laßt mir aber aus dem Hause."

Des Sohnes Uebersiedelung nach Weimar geschah mit durch ihre Vermittelung, nur wollte sie selbst nicht mitgehen, sondern blieb auf ihrem Frankfurter Boden. Als Goethe nach Italien ging, traf er nicht nur seinen Schwager Schlosser und Klopstock, sondern auch den Erbprinzen Karl August von Weimar und diese Bekanntschaft war folgewichtig für sein ganzes Leben. Goethe wurde geheimer Rath in Weimar mit 1200 Thaler Gehalt. Hier gewöhnte sich unser junger Dichter bald ein; selbst Wieland freut sich an ihm, der ihn doch erst den Text gelesen hatte und ist lustig, daß ihm „der Junge so herrlich über den Kopf hinauswächst." Und als Wieland Goethe's Mutter kennen lernt, so nennt er sie die „Königin aller Weiber", sie habe „Herz und Sinn und volles Verständniß." Ja, Sophie Laroche urtheilte, daß ihr „keine Mutter mehr die Mutterfreuden zu verdienen scheine, als sie", nemlich Goethe's Mutter. Und noch Andere meinten: Ihr entschiedener Charakter, ihre Originalität reißt Alle hin. Wo sie erscheint, ist Leben, ist Freude." — Könige und Fürstinnen besuchen sie, wohnen bei ihr, schnupfen mit ihr aus einer Dose, pumpen Wasser am Brunnen, backen Eierkuchen und Pfannenkuchen mit ihr. Ja, sie bindet der Großherzogin von Weimar eine Schürze um und sie muß mit ihr Wein im Keller abziehen. Das Alles ist aber einfach und lustig, als wenn es immer so sein müsse.

Und doch sagt sie in einem späteren Briefe: „Die Ruhe liebte ich von jeher und — meinem Leichnam thu' ich gar gern die ihm gebührende Ehre. Morgens besorge ich meine kleine Haushaltung, auch werden da meine Briefe geschrieben." —

Im Alter wurde Frau Aja, die eine große, braunlockige Dame war, auch etwas korpulent, aber immer wirthschaftete sie mit ihren 3 Dienstmädchen selbst, klöppelte auch Spitzen, las und spielte Klavier. Im Theater zu Frankfurt sah sie gern zu, sprach auch laut und vor dem lauschenden Parterre, selbst bis hinab zu den Schauspielern, wenn der Vorhang gefallen war. Am Morgen ihres Todestages, den 13. September 1808, war sie noch zu einer Gesellschaft eingeladen. Sie richtete sich im Bette auf und ließ wohlgemuth die Antwort zurückgehen: „Die Frau Rath kann heut nit kommen; sie hat alleweil zu sterben." — Dann ordnete sie noch ihr Leichenbegängniß bis auf's Kleinste an und hierauf legte sie sich zum ewigen Schlummer nieder. Sie starb in der Nacht zum 14. September 1808 fromm, ruhig, weise, wie Goethe schreibt, in alttestamentlicher Gottesfurcht, voll Zuversicht auf den unwandelbaren Volks- und Familiengott.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Zu dem am Mittwoch im königl. Schlosse stattgefundenen zweiten Hof- (1. Kammer-) Ball waren gegen 300 Einladungen ergangen und führte das Musikkorps des 2. Jägerbataillons die Ballmusik aus.

— Das kgl. Polizeipräsidium erläßt unter dem 19. Jan. folgende Bekanntmachung: Auf Grund von § 16 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. Oktober 1878 wird hiermit das Einsammeln von Beiträgen zur Förderung der Wahl socialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, sowie die öffentliche Aufforderung zur Leistung solcher Beiträge innerhalb des Bezirks der unterzeichneten königl. Polizeidirektion unter Hinweis auf die in § 20 des erwähnten Gesetzes angedrohten Strafen verboten.

— Aus dem Stadtverordnetensaale vom 10. d. M. unter Vorsitz des Geh. Hofraths Ackermann. — Die Tagesordnung begann mit dem V. Berichte des Finanz-Ausschusses über den diesjährigen Haushaltplan und zwar speciell die Etats der Zuschüsse für das Stadtkrankenhaus und für die Beiträge an verschiedene Fonds und Vereine. Der Bericht änderte Einiges an dem vom Rathe entworfenen Voranschlage, indem er bei einzelnen Positionen theils eine Erhöhung, theils eine Streichung vorschlug. In der Rathsvorlage lautete der Abschluß: 255,328 M. Einnahme und 477,904 M. Ausgabe, so daß ein Zuschuß von 222,576 M. nöthig sein würde. Der diesseitige Ausschuß kommt dagegen auf 260,658 M. Einnahme, das sind 5330 M.

„Wen könnte ich sonst noch betrauern, wen konnte ich verlieren als Dich oder — meine Mutter."

„Die Aermste!" sagte er theilnahmsvoll. „Sie starb — woran?"

Valeska berichtete, was wir bereits aus ihrer Mittheilung an Doktor Robertus wissen.

„An wen dachtest Du, süßes Herz", fragte Otto, „als ich her zu Dir kam und Dich in träumendes Sinnen versunken fand?"

„An den Einzigen", lächelte sie durch Thränen, „an den zu denken jetzt mein einziger Trost, meine letzte Hoffnung ist. Kenne ich denn doch noch wen außer Dir?"

„Wie, Niemand sonst?" fragte er.

„Niemand sonst", entgegnete sie, allerdings etwas unsicher. „Seit meine Mutter todt ist, kenne und liebe ich nur noch einen — Dich."

Otto zweifelte nicht länger, daß sie die Wahrheit sprach.

„Nur noch eins, Geliebte", sagte er, um auch den letzten Zweifel aus seiner Seele zu reißen, „wie lebst Du jetzt?"

„Wie's einer Trauernden geziemt", entgegnete sie sanft, „still und eingezogen. Ich gehe nicht mehr aus, Niemand kommt zu mir und ich hoffe", fügte sie leicht erröthend hinzu, „daß auch Du nun nicht mehr so häufig und nur ganz heimlich zu mir kommen wirst. Sähe man Dich, nun die Mutter todt ist, in unserem Hause, so wäre mein guter Ruf auf immer verloren."

„Und kann ich, Baron Otto von Rotenstein, ihn Dir nicht wiedergeben?" fragte er stolz.

„Erhalte mir ihn lieber", bat sie, „hilf mir ihn erhalten; denn der Schein ist das, wonach man Menschen und ihre Handlungen beurtheilt, besonders aber hat ein ganz allein stehendes junges Mädchen wie ich Veranlassung, diesen Schein zu wahren."

„Natürlich", sagte er, „sollte und werde ich der Letzte sein, diesen Schein gegen Dich zu kehren. Aber das bringt mich von meinem ursprünglichen Gedanken ab. Ich wollte nicht fragen, wie lebst Du, denn dafür ist Dein gutes Herz mir Bürgschaft; ich meinte nur — o, Du verzeihst mir diese Frage — wovon lebst Du?"

Valeska zuckte leicht zusammen; sie schien beunruhigt.

„Eine seltsame Frage", sagte sie ausweichend.

„Die Dich aus meinem Munde nicht befremden darf", begütigte er. „Du weißt, ich erblicke in Dir meine Braut und meine zukünftige Gattin. Für diese aber habe ich die Verpflichtung zu sorgen, wenn sie der Fürsorge bedarf und doppelt so, wenn ich reich bin und sie —"

„Kein Wort mehr, Otto", sagte sie kalt ablehnend, „ich bitte!"

„O warum, Geliebte", bat er. „Du wareſt früher offener in diesem Punkte. Du sagtest mir, daß Ihr arm wäret und daß meine angebliche Armuth seiner Zeit Deine selige Mutter zu unserer Trennung bestimmte, in die Du willigtest. Ich kann und werde Dich unter keinen Umständen einem ungewissen Schicksale überlassen, so lange ich noch die Macht in Händen habe, dasselbe zu Deinen Gunsten zu wenden. Willst Du Dich mir nicht entdecken?"

„Was meine pekuniäre Lage betrifft, nein", sagte sie entschieden.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Friedland, 17. Januar. In dem zwei Meilen von Gerbauen und eine Meile von Friedland an der Chaussee gelegenen Kirchdorfe Böttchersdorf, drang, wie das „Ostpr. Vbl." hört, am 12. d. M. ein Wolf in den Schafstall des Besitzers Hensel ein und erwürgte 17 Schafe; 20 Stück wurden von ihm so zugerichtet, daß auch diese bald verendeten. In der Nacht vom 13. zum 14. wachten mehrere Männer, um dem vierfüßigen Räuber aufzulauern. Der Wolf erschien wiederum, doch mögen die Männer nicht mit der nöthigen Energie vorgegangen sein, denn die Bestie entkam.

— London. Eine Art Wiener Ringtheater-Katastrophe ereignete sich am Dienstag Abend gegen 11 Uhr gelegentlich einer Wohlthätigkeits-Vorstellung des jüdischen dramatischen Klubs in Spitalsfield. Es waren etwa 400 bis 500 Zuschauer im Saale anwesend; da erscholl plötzlich der Ruf: „Das Gas strömt aus!" Alles stürzte sofort dem Ausgange zu; alle wollten gleichzeitig hinaus ins Freie. Das Publikum aus dem Saale stieß in dem engen Gange mit dem Galerie-Publikum zusammen. Die einzige Ausgangsthüre wurde von den niederstürzenden Menschen sofort unpassirbar gemacht und in wenigen Minuten, während welcher Zeit auch noch das Gas im ganzen Hause abgedreht wurde, wiederholten sich hier die grausigen Scenen des Ringtheater-Brandes; viele Personen wurden erdrückt oder zertreten. Endlich zog die Polizei, durch das Geschrei angelockt, die Menschen mit Gewalt durch die Thüren heraus. Andere behaupten, auf der Galerie habe ein Zuschauer einen Gasarm erfaßt, welcher brach, worauf der Feuerlärm und die Panik entstand. Ein Mann, zwölf Frauen, drei Mädchen und ein Knabe sind todt, viele wurden verwundet.

mehr als vom Rathe beantragt und 8890 M. mehr als im Vorjahre und auf nur 464,635 M. Ausgabe, das sind 32,735 M. mehr als im Vorjahre, so daß dann der Zuschuß nur 203,977 M. und nur 23,845 M. mehr als im Vorjahre beträgt. Das Kollegium stimmte seinem Ausschusse bei und stellte den Etat für das Stadtkrankenhaus in der angegebenen Höhe fest. Die in einem Druckberichte des vorjährigen Finanzausschusses betreffs des Haushaltplanes des Stadtkrankenhauses für 1886 ausgesprochene Annahme, daß die letzterem zu Grunde gelegte Ziffer von 468 Kranken als durchschnittlicher Tagesbestand der Wahrheit entsprechen werde, hat sich im Verlaufe des Jahres als unrichtig erwiesen, denn 1886 erreichte der durchschnittliche Krankenbestand eine Höhe von 507 pro Tag. Es sei noch erwähnt, daß, während bisher keinem Kranken Butter als Zukost gereicht wurde, derjenige aber, der welche zu essen wünschte, dieselbe kaufen mußte, nunmehr solche jedem Kranken als Zukost gewährt werden soll, weil sie einen wesentlichen Bestandtheil der Ernährung bildet, der außerdem die Schmackhaftigkeit anderer Nahrungsmittel erhöht. Auch soll des Nachmittags Kaffe gewährt werden und endlich soll auch die Fleischbrühe, aus der die Suppen für die 2. und 3. Kostklasse bereitet werden, dadurch Verbesserung finden, daß, während bisher für jeden Kopf und Portion 70 Gramm Fleisch gerechnet wurden, nun 100 Gramm genommen werden sollen. Trotz dieser wesentlichen Veränderungen berechnet sich der durchschnittliche tägliche Verpflegungsaufwand für einen Kranken nur auf 60 Pf. — Zugleich wurde auch dem Stadtrathe die früher schon im diesseitigen Kollegium angeregte Uebernahme der Apotheke im Stadtkrankenhause in eigene Verwaltung zur nochmaligen Erwägung empfohlen. — Die Beiträge an die 28 verschiedenen Fonds und Vereine werden wiederum der Rathsvorlage gemäß mit 40,043 M. eingestellt. — Der diesjährige Haushaltplan der Johann Meyer-Stiftung ergiebt einen in die Stadtkasse fließenden Ueberschuß von 5573 M. — Behufs Verbreiterung der Mittelgasse ist ein besonderes Ortsgesetz berathen worden, welches nunmehr von den Stadtverordneten nach Form und Inhalt genehmigt und mit vollzogen wurde. — Die Anlieger an der Landhausstraße hatten sich verpflichtet, gewisse Beiträge zu den Kosten der dortigen Asphaltirung zu zahlen; da diese nicht zahlen wollen, so soll gegen dieselben von Seiten der Apotheker Rösner und Frau verw. Glasermeister Schmidt Stadt der Rechtsweg beschritten werden. — Es wird einer dringlichen Rathsvorlage gemäß genehmigt, daß der 1. diesjährige städtische Steuertermin mit 6 Pf. von 100 M. Grundwerth und 2, bez. 1 und $^{5}/_{10}$ Pf., von jeder Mark Miethzins am 29. d. M. erhoben, d. h. ausgeschrieben wird.

— Im Neustädter Hoftheater ging am Donnerstag das Lessing'sche Lustspiel „Minna von Barnhelm" in Scene. Man kann der Intendanz nur dankbar sein, daß sie mit starkem Arme das Panier der klassischen Dichtung hochhält und immer wieder auf die alten Meisterwerke zurückgreift. Nur so kann der Geschmack des Publikums, an dem sich ein großer Theil der modernen Bühnendichter so arg versündigt, vor der gänzlichen Verflachung bewahrt werden. Welch' ein urwüchsiger, gesunder Humor durchweht z. B. das Lessing'sche Lustspiel, welch' kraftvolle Gestalten sind der Major v. Tellheim, Just und Paul Werner! Und bei allem Realismus in der Charakteristik, spricht aus dem Ganzen doch eine hohe ideale Auffassungsweise. Diesen Vorzügen verdankt es die Dichtung, daß ihr eine ewige Jugend beschert ist; mag man dieselbe auch noch so oft gelesen oder gehört haben, immer wieder ergötzt sie uns in des Wortes bester Bedeutung. — Die Darstellung war wie immer eine ganz vortreffliche. Die Damen Ulrich und Tullinger als Minna und Franziska, sowie die Herren v. d. Osten, Swoboda und Porth als v. Tellheim, Just und Werner — das ist eine Besetzung, wie sie vorzüglicher wohl kein Theater aufzuweisen hat. Das zahlreich erschienene Publikum zollte denn auch der Darstellung reichen, wohlverdienten Beifall.

— Wie in Berliner Theaterkreisen verlautet, soll die Generalintendanz des dortigen Hoftheaters mit unserem früheren jugendlichen Heldenliebhaber, Herrn Matkowsky, welcher z. Z. bekanntlich an dem Stadttheater zu Hamburg thätig ist, in Engagementsunterhandlungen getreten sein. Derselbe ist allerdings noch für einige Jahre Herrn Direktor Pollini verpflichtet, doch erscheint die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß dieser gegen eine Entschädigung den Künstler seines Kontraktes entbinden wird.

— Am Mittwoch erlebte im Residenztheater die Karl'sche Posse „Das Mädel mit Geld" ihre 25. Aufführung. Das zahlreich erschienene Publikum rief nach jedem Aktschlusse den Direktor und Autor des Stückes stürmisch hervor, dem außerdem in Gestalt von Blumenspenden zahlreiche Beweise der Anerkennung zu Theil wurden. Auch seitens des Solopersonals ward ihm ein prächtiger Kranz gestiftet, auf dessen kostbaren Schleifen die Namen der in der Dichtung mitwirkenden Künstler in Golddruck verzeichnet stehen. Wie verlautet, wird die amüsante Posse demnächst auch im Karola-Theater zu Leipzig in Scene gehen.

— Am Donnerstag Abend hielt in Meinhold's Sälen der bisherige Reichstagsabgeordnete für Dresden-Altstadt, Baumeister Hartwig, vor einem zahlreich erschienenen Publikum einen längeren Vortrag über die Militärvorlage. In formvollendeter und beredter Weise gab Redner zunächst ein klares Bild von der Stärke der deutschen, französischen und russischen Armee, sich dabei auf das reiche Zahlenmaterial stützend, welches der preußische Kriegsminister zur Begründung der Vorlage seiner Zeit dem Reichstage unterbreitete und dessen auch wir damals in eingehender Weise Erwähnung gethan haben. Der Vortragende bewies in überzeugender Weise, daß sowohl Frankreich wie Rußland uns in militärischer Hinsicht weit überlegen sind, wie denn auch in jenen Staaten für Heereszwecke weit größere Summen aufgewendet werden als in Deutschland. Unter diesen Umständen könne ein einsichtsvoller Patriot sich der Erkenntniß nicht verschließen, daß eine Verstärkung unserer Heeresmacht eine dringende Nothwendigkeit sei, ja er (Redner) würde auf Grund der vertraulichen Mittheilungen, welche von dem Kriegsminister über die Truppen-Aufstellungen an der französischen und russischen Grenze gemacht worden seien, keinen Anstand genommen haben, noch weit höhere Forderungen, als die Militärvorlage sie stelle, zu bewilligen. Herr Hartwig charakterisirte sodann in treffender Weise die Behandlung, welche der Gesetzentwurf im Parlamente erfahren habe und unterzog namentlich das Verhalten der Opposition einer scharfen Kritik. Es sei durchaus nicht ersichtlich, weshalb man die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke nur auf 3 Jahre und nicht der Forderung der Regierung gemäß auf 7 Jahre habe bewilligen wollen. Stehe doch sogar zu erwarten, daß die Regierung noch vor Ablauf des Septennates sich abermals gezwungen sehen werde, eine weitere Erhöhung der Militärmacht zu beantragen, zumal der französische Kriegsminister, General Boulanger, mit der Absicht umgehe, durch Verkürzung der Dienstzeit, infolge dessen weit mehr Rekruten als bisher ausgebildet werden können, die Zahl der kriegstüchtigen Truppen in's Ungeheuere zu steigern. Schließlich gab der Redner der Hoffnung Ausdruck, daß der neue Reichstag die Vorlage in unveränderter Gestalt annehmen werde, zumal die Opposition nur mit einem Plus von rund 60 Stimmen gesiegt habe. Der von echtem Patriotismus getragene Vortrag wurde wiederholt durch lebhafte Beifallsbezeugungen seitens der Zuhörer unterbrochen. — Am 28. d. M. wird Herr Baumeister Hartwig ebenfalls in Meinhold's Sälen Bericht über seine gesammte Thätigkeit als Reichstagsabgeordneter erstatten.

— Der Verband deutscher Handlungsgehilfen zählt gegenwärtig etwa über 10,000 Mitglieder und hat eine jährliche Einnahme von ca. 70,000 M.

— Industrie und Gewerbe begehen dieses Jahr zwei eigentlich im Zusammenhange stehende Jubiläen von Einrichtungen, welche einen überaus wichtigen Aufschwung, hier zum Besten, dort zu wenigerem Vortheile, herbeigeführt haben. Es gilt dem Inkrafttreten der sächsischen Gewerbefreiheit am 1. Januar 1862 und der in demselben Jahre erfolgten Einführung resp. Errichtung der fünf sächsischen Handels- und Gewerbekammern in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zittau, nach Maaßgabe von § 125 des Gewerbegesetzes vom 15. October 1861. Wie tiefeinschneidend in alle Verhältnisse die Gewerbefreiheit gewesen, geht aus der erfolgten Auflösung der Innungen ꝛc. hervor. Jetzt ist man auf dem Wege der Reorganisation, führt die Innungen wieder ein und sucht die Gewerbefreiheit wieder möglichst zu beschränken, da sie viele ungesunde Blüthen gezeitigt hat.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) Der 28 Jahre alte, aus Mittelbersdach gebürtige und daselbst auch wohnhafte Böttchermeister Gottlob Gustav Richter, welcher aus der ihm anvertrauten Handwerker-Krankenunterstützungskasse etwa 300 M. entwendet hatte, zu 3 Monaten Gefängniß; 2) der im Dorfe „Weißer Hirsch" wohnhafte Schuhmacher Johann Daniel Schmidt zu 2 Monaten Gefängniß, weil er gelegentlich eines Streites seine Ehefrau mit einem thönernen Kruge auf den Kopf geschlagen und dadurch nicht unerheblich verletzt hatte; 3) der 23 Jahre alte Tischlergeselle Friedrich Magnus Wolf, welcher bei der hiesigen Privatbeförderungsanstalt „Hansa" als Briefträger angestellt war und in dieser seiner Eigenschaft mehrere ihm zum Austragen übergebene Empfehlungskataloge unterschlagen hatte, zu 5 Tagen Gefängniß; 4) der Handarbeiter Heinrich Hermann Glöckner in Cotta wegen Unterschlagung zu 6 Wochen Gefängniß; 5) die 34 Jahre alte Eleonore Ida Beck hierselbst wegen Kuppelei zu 1 Woche Gefängniß; 6) die Fuhrwerksbesitzers-Ehefrau Emma Lydia Hanisch in Königstein, welche durch unvorsichtiges Umgehen mit glühender Asche einen allerdings nur unbedeutenden Brand in dem von ihr bewohnten Hause verschuldet hatte, zu 40 M. Geldstrafe bez. 4 Tagen Gefängniß und endlich 7) der 25 Jahre alte, aus Zwickau gebürtige Kaufmann Ernst Robert Gräser wegen Unterschlagung und Betruges zu 4 Monaten Gefängniß.

— Am Mittwoch Vormittag ereignete sich in dem dritten Stockwerke des Hauses Seestraße 2 eine Gasexplosion. Ein hiesiger Klempner war beauftragt, in einem finsteren Raume daselbst Gasleitung anzubringen. Als dies geschehen, ging der Arbeiter in die Hausflur hinab, um den Hauptverschlußhahn aufzudrehen. Als er später mit brennendem Lichte in den Raum zurückkehrte, explodirte das inzwischen dort ausgeströmte Gas. Der Arbeiter und der ihn begleitende Lehrling wurden leicht verletzt, die Gewalt des Druckes hatte jedoch fast sämmtliche in der Nähe befindlichen Fenster zertrümmert und eine Wand zur Seite gedrückt. — An demselben Tage früh ist ein etwa 30—40 Jahre alter und gewöhnlich bekleideter, unbekannter Mann von der Albertbrücke in die Elbe gesprungen, jedoch nicht in das Wasser gelangt, sondern auf eine Eisscholle gefallen. Die dadurch erlittenen Verletzungen waren derart, daß der Unglückliche, nachdem man ihn ans Land gebracht hatte, verstarb.

— Am Mittwoch sprang bei Pieschen ein in den besten Jahren stehender Mann, der über 20 Jahre eine Komptoirstellung inne hatte, in die Elbe und verschwand sofort unter dem Eise. Es wird angenommen, daß Schwermuth die Ursache des Selbstmordes war.

— Am Dienstag Abend hatte sich eine Anzahl liberaler Wähler aus verschiedenen Orten des Plauenschen Grundes im Restaurant „zum Eiskeller" in Hainsberg versammelt und beschlossen, die Kandidatur des Herrn Hofrath Ackermann zu unterstützen; auch am Mittwoch Abend fand im Gasthofe „zum sächsischen Wolf" eine weitere diesbezügliche Besprechung statt.

— Leuben. In großer Gefahr schwebte dieser Tage unser Herr Pastor. In ein benachbartes Dorf zur Spendung der Sterbetröstungen gerufen und im Schlitten dahin befördert, wurde er, da das Pferd plötzlich in der Nähe der Bahn scheute, sammt den heiligen Gefäßen und seiner ihn begleitenden Tochter in den Schnee geschleudert, wobei er aber, Gott sei Dank, keinen größeren Schaden genommen hat. Der Berufspflicht konnte trotz dieser Störung vollständig Genüge geleistet werden.

— Weißer Hirsch. In der am 18. d. M. abgehaltenen ersten Gemeinderathssitzung im neuen Jahre begrüßte der Vorsitzende Gemeindevorstand Schäffer die Erschienenen mit herzlichen Worten und dem Wunsche, daß auch im begonnenen Jahre Alles, was im Kollegium beschlossen würde, unserer Gemeinde zu Nutz und Frommen gereichen möge. Hierauf giebt der Vorsitzende einen Jahresbericht über die Geschäftsführung des Gemeindeamtes im Jahre 1886, aus welchem wir erwähnen, daß sich die Registranden-Ein- und Ausgänge auf 924 belaufen, gegen 680 im Vorjahre. Das Fremdenregister weist 575, das Dienstbotenregister 113 Anmeldungen auf. Besitzveränderungen fanden 18 statt, wobei die gesammte Kaufsumme 179,613 M. betrug. An Hundesteuer gingen für 51 Hunde 164 M. 25 Pfg. ein. An Ortsgeschenken wurden in 105 Fällen 11 M. 10 Pfg. ausgegeben. Gestorben sind im Jahre 1886 hier 16 Personen. Durch Besteuerung der Sommerwohnungen flossen der Gemeindekasse 487 M. zu. Das Arrestlokal wurde in 22 Fällen benutzt. Der Gemeinderath hatte 13 Sitzungen abgehalten. Weiter theilt der Vorsitzende mit, daß zur Unterstützung der hiesigen Volks- und Schuldibliothek vom königl. Ministerium noch nachträglich 50 M. gütigst gewährt worden sind. 2. Die 1885er Gemeinderechnung wird nunmehr, nachdem dieselbe 4 Wochen lang im Gemeindeamte zu Jedermanns Ansicht ausgelegen, justificirt. Bezüglich des Voigt'schen Gesuches, ein Rohrnetz für seine Wasserleitung in die kommunlichen

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem auf dem am 15. ds. Mts. abgehaltenen Bezirkstage an Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes des hiesigen Bezirksausschusses, Herrn Gerichtsamtmann a. D. Hofrath **Fiedler** in Tharandt, Herr Bürgermeister **Keller** in Radebeul gewählt, die zeitherigen Bezirksausschußmitglieder Herren Kammerherr Freiherr **von Finck**, Möhnitz, Gemeindevorstand **Großmann**, Plauen und Gemeindeältester **Philipp**, Hintergersdorf, aber nach Ablauf ihrer Wahlperiode als solche wieder gewählt worden sind, ist der hiesige Bezirksausschuß nunmehr aus den nachgenannten Herren zusammengesetzt: Gutsbesitzer **Bramsch**, Kemnitz, Kammerherr Freiherr **von Finck**, Möhnitz, als Vertreter der Höchstbesteuerten, Bürgermeister Dr. **Biehayn**, Tharandt, Bürgermeister **Keller**, Radebeul, als Vertreter der Städte, Anstaltsdirektor **Leonhardi**, Döhlen, Gemeindevorstand **Großmann**, Plauen, als Vertreter der Landgemeinden, Gutsbesitzer **Käferstein**, Niedersedlitz und Gemeindeältester **Philipp**, Hintergersdorf, als frei gewählte Mitglieder.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt, am 18. Januar 1887.

[52] Dr. Schmidt. Schilling.

Bekanntmachung.

Freitag, den 28. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen bei dem unterzeichneten **Proviant-Amte, Dresden-Albertstadt**, im **Fouragehofe** eine Partie **Roggenkleie** und **Kehrmehl** öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Königliches Proviant-Amt. [24]

Bekanntmachung.

Herr Karl Heinrich **Bormann** in Großburgk beabsichtigt, in dem auf Parzelle Nr. 178 b des Flurbuchs für **Kleinnaundorf** zu erbauenden Nebengebäude ein

Schlachthaus,

in welchem nur Schweine geschlachtet werden sollen,

mit einzurichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besondern Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt, am 18. Januar 1887.

[23] Dr. Schmidt. Heide.

Bekanntmachung.

Das Verfahren zur Zwangsversteigerung der dem Privatus Friedrich Robert **Hempel** gehörigen Grundstücke, Folium 610, 612, 613 und 615 des Grundbuchs für Niederlößnitz, ist eingestellt worden und werden die auf den 24. Januar, 10. Februar und 24. Februar 1887 anberaumten Termine **aufgehoben**.

Dresden, den 20. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung Ib.

[37] Dr. Neubert. Schieblich, G.-S.

Druck der C. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Hierzu zwei Beilagen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Ludwig Camillo **Battmann**, Inhabers eines Drogen-, Lack- und Farbengeschäfts in Firma: **„Camillo Battmann"** in **Striesen**, Straße E Nr. 13, wird **heute, am 21. Januar 1887**, Nachmittags 12¾ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Windisch** in Dresden wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind **bis zum 14. Februar 1887** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ingleichen zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 22. Februar 1887, Vormittags ½11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Landhausstraße 12, I., Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 14. Februar 1887 Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht zu Dresden, Abtheilung Ib.
Bekannt gemacht durch:
Hahner, Gerichtsschreiber. [64]

Allgemeines Veräußerungsverbot.

Nachdem die Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen der Handelsgesellschaft unter der Firma: **„A. Roth & Co."** in Laubegast Nr. 98, vertreten durch den Kaufmann Ernst Arno **Roth**, sowie die Maschinenbauer Gustav Emil **Marx** in Kleinzschachwitz und Karl Hugo Max **Schubert** in Laubegast, beantragt worden ist, wird den genannten Vertretern, zur Sicherung der Vermögensmasse, jede Veräußerung, Verpfändung und Entfremdung von Bestandtheilen des Gesellschaftsvermögens hiermit untersagt. Die dem zuwider vorgenommenen Handlungen würden den Konkursgläubigern gegenüber wirkungslos sein.

Dresden, am 21. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht.
Bekannt gemacht durch:
[63] **Hahner**, Gerichtsschreiber.

Inventar-Versteigerung.

Erbtheilungshalber soll das zum Nachlaß des Wirthschaftsbesitzers **Carl Gottlob Henker** in **Unkersdorf** gehörige Inventar, als: 1 Pferd, 4 Kühe, 3 Schweine, 3 einspännige Wagen, verschiedenes Acker- und Wirthschaftsgeräthe, sowie Stroh- und Heuvorräthe, Kartoffeln u. A. m.

den 27. Januar 1887, von Vorm. 10 Uhr an,

im **Nachlaßgrundstück zu Unkersdorf** meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Unkersdorf, den 8. Januar 1887.

Die Ortsgerichten.
[3] Irmer, Ortsrichter.

Privat-Bekanntmachungen.

1 Johannes-Allee 1, Ecke Marienstraße, **Parterre und erste Etage.**

Möbel-Magazin der Tischler-Innung zu Dresden.

Grösste Auswahl von **soliden Möbeln** in einfachster bis elegantester, stylvoller Ausführung.

Auktion. **Dresden, Rampesche Strasse 21.** Daselbst gelangen **Montag, den 24. Januar, Vormittags 10 Uhr,**

50 Paar neue wollene Pferdedecken

zur Versteigerung.

[57] **C. Breitfeld**, Auktionator u. verpfl. Taxator.

Die **Gartenlaube**

beginnt mit 1. Januar einen neuen Jahrgang

mit W. Heimburgs fesselndem Roman „Herzenskrisen" und A. Schneegans sizilianischer Novelle „Speranza".

Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. 1.60. vierteljährlich) oder in 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. durch alle Buchhandlungen. Die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

Geschäfts-Eröffnung.

Weise & Bennts, Maler und Lackirer,
Eisenberg-Moritzburg,

empfehlen sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung
[15] **prompter und reeller Bedienung.**

Schrot-Mühle

zur **Lohnmüllerei** für: **Mais, Gerste, Malz, Hafer, Gemenge etc.,**

Haferquetsche,

Hafer besser verdaulich, daher bedeutende Futterersparniß, im Betriebe bei:

F. M. v. Rohrscheidt, Dresden-Altst., Koblenbahnhof.

Den Herren Landwirthen empfiehlt
Aechtes Korneuburger Viehpulver, à Pack. 80 Pf.,
Englisches Pferdepulver, à Pack. 60 Pf.,
Nähr- und Heilpulver für Hornvieh, à Pack. 60 Pf.,
Schweinspulver, bewährtes Freßpulver für Schweine, à Pack. 35 Pf.
Schwan-Apotheke, Dresden, Neustädter Markt 3 u. 4.

Ein rühmlichst bewährtes Volksmittel
gegen Rheumatismus, Gicht, Nervenschwäche, Kreuz- und Brustschmerzen, rheumatische Kopf- und Zahnschmerzen ist der von mir erfundene **echte**
Fichtennadel-Aether,
dessen vorzügliche Wirkung durch Tausende von dankenden Anerkennungen garantirt ist, in Fl. à 7½ und 15 Ngr. zu haben in den meisten Apotheken.
Franz Schaal, Droguist in Dresden, Annenstr. 25.

Oldenburger Milchvieh
und **junge Bullen** stellen wir am **31. Januar** in **Dresden** im Milchviehhofe zum Verkauf.
Achgelis & Detmers,
Rodenkirchen, Grossherzogthum Oldenburg.

Bergrestaurant zu Cossebaude.
Sonntag, den 23. Januar, Ball für junge Landwirthe und Bockbierfest.
W. Grosse.
NB. **Von 12 Uhr an frische Pfannkuchen.** [21]

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche Ansprüche an den Nachlaß meines verstorbenen Vaters, des Privatus **C. G. Fehrmann, Leubnitz** b. Dresden, zu haben meinen, sowie Diejenigen, welche Zahlungen zu leisten haben, werden behufs Regulirung hiermit aufgefordert, sich bei Unterzeichnetem zu melden.

Pirna, den 22. Januar 1887. **Wilhelm Fehrmann,**
[39] **Waisenhausstraße 14.**

Wittig in **Dresden, Scheffelstr. 16**, II., heilt **Geschlechts- u. Frauenkrankheiten**, Periodestörung, **Weißfluß, Blutarmuth**, Blasenleiden, Harnröhrenfluß, **alte Beinschäden, Salzfluß** u. Folgen der Onanie. Zu spr. tägl. v. 9—3 Uhr.

Geflügelzüchter-Verein zu Kötzschenbroda

hält seine **5. grosse Geflügel-Ausstellung,** verbunden mit **Prämiirung** und **Verloosung**, am **22., 23., 24. Januar** in den Sälen des **Goldnen Anker** zu **Kötzschenbroda** ab. **Gutes Restaurant u. Ausspannung daselbst.**
Es bittet um zahlreichen Besuch **das Ausstellungskomité.**

Generalversammlung

des Krankenunterstützungsvereins für Cossebaude und Umgegend (eingeschriebene Hilfskasse)

Sonntag, den 30. Januar, Nachm. 2 Uhr, im Gasthofe daselbst.

Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht vom Jahre 1886.
2) Wahl von 5 Mitgliedern zur Prüfung der Jahresrechnung.
3) Abänderung der §§ 9, 10, 13 und 19.
4) Wahl der Vorstands- und Ausschußmitglieder.

Die Mitglieder werden hierdurch ersucht, pünktlich zu erscheinen.
Cossebaude, den 12. Januar 1887. **Berge**, Vors.

Berthold's Gasthof, Kesselsdorf.

Dienstag, den 25. Januar,

Gr. Militär-Koncert

von der Kapelle des K. S. Gardereiter-Regiments, unter Leitung des Hrn. Stabstrompeter ***Alwin Franz.***

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf. Nach dem Koncert BALL.

Billets, à 40 Pf., sind vorher bei Herrn Kaufmann **Heinzmann** und dem Unterzeichneten zu haben.

[22] Hochachtungsvoll **Max Richter.**

Gasthof zu Röthnitz.

Meinen werthen Freunden, Nachbarn und Kunden hierdurch zur Nachricht, daß **Mittwoch, d. 2. Febr.**, mein hierjähriger

Karpfenschmaus

stattfindet, wozu ich Alle höflichst einlade.
Wilhelm Tögel.

Brauschänke Weissig.

Mittwoch, den 2. Februar 1887,

Grosser öffentlicher Masken-Ball.

Entree 1 Mark. **Anfang 7 Uhr.**

Für **gute Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt.
Es ladet ergebenst ein **Franz Lange**, Gastwirth.

Gasthofsverpachtung.

Familienverhältnisse halber beabsichtige ich meinen hierselbst besitzenden, direkt an der Wilsdruff-Nossener Chaussee gelegenen Gasthof mit Concert- und Ballsaal, Fischerei, Ausspannung rc. und auf Wunsch mit einem Stück Feld, vom 1. April d. J. ab zu verpachten.

Pachtlustige wollen sich wenden an
Erbgerichtsbesitzer **Scharfe**
[16] in **Limbach** b. Wilsdruff.

Ein Stück Land in **Klotzsche** zu kaufen gesucht. J. Behrendt, **Dresden, Scheffelstraße 31.**

Schmiedeverkauf.

Krankheitshalber bin ich gesonnen, mein sehr schön gelegenes Schmiedegrundstück mit vorzüglicher Kundschaft sofort zu verkaufen.
Cunnersdorf b. Glashütte.
K. Suhre, Schmiedemeister.

Eine Parthie gebrauchte
Kutschgeschirre
und verschiedene **leichte Wagen** ganz billig zu verkaufen.
L. Kühnert, Dresden, **Pirnaische Str. 21**, im Restaurant.

Der

Invalidendank

für Sachsen

hat sich bekanntlich die allgemein anerkannte und wohlunterstützte Aufgabe gestellt, zur Förderung der Erwerbsthätigkeit deutscher Invaliden ausschließlich zu wirken. Es werden deshalb seine Geschäftsbureaux, als:

Annoncen-Expedition

für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen, sein kostenfreier

Stellennachweis

für Invaliden, sowie

Effekten-Kontrol-Bureau, Theaterbilletverkauf

für die Königl. Hoftheater und das Residenztheater und seine

Kollektion der K. Sächs. Landeslotterie

angelegentlichst empfohlen.

Bureau: Dresden, Seestrasse 20, I.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Bullenringe

werden gut eingezogen von

G. Näther, Kaitz,

Agentur der Rheinischen Viehversicherung, Agentur der Landwirthschaftlichen Feuerversicherungs-Genossenschaft für das Königreich Sachsen, Agentur der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft und Depot der Weimarischen Huffchmiere.

Zu verkaufen!

Veränderungshalber ist ein ganz neuer, schön und dauerhaft gearbeiteter, **dunkler Winter-Ueberzieher** preiswerth zu verkaufen in **Wilmsdorf Nr. 9 b** bei Possendorf. [41]

Fabriklager aller Sorten **Syrup**, das Pfd. zu 12, 16, 18, 20, 24 u. 30 Pfg., für Wiederverkäufer billiger bei **Dorschan, Dresden, Freiberger Platz 23.**

Danksagung.

Mein Neffe in Berlin wurde durch die bekannten Mittel aus der Apotheke zu Endersbach (Wg.), Preis 2 M. 75 Pf., in kurzer Zeit vom Bettnässen befreit, befindet sich ganz gesund, wofür ich meinen öffentlichen Dank ausspreche, indem ich diese bewährten Mittel allseits auf's Wärmste empfehle. **H. Scheinemann**, Polizei-Sergeant [59] in Pillau.

Wagenpferd,

jung und stark, billig zu verkaufen **Dresden, Königsbrücker Straße 21.** Nachmittags von 2 bis 4 Uhr zu besichtigen [53]

---

3 Stück junge Hunde (engl. Kreuzung) sind zu verkaufen in **Nickern, im Gute Nr. 3.** [34]

---

4 starke Läufer,

sowie **4 fette Schweine** sind zu verkaufen beim Milchhändler **Friedrich Richter** in **Pennrich.** [47]

Stroh und Heu

kauft **Opitz, Dresden, Hospitalplatz.**

Gesucht wird, womöglich zu sofortigem Antritt, ein

Hausmädchen

von rechtschaffenen Eltern, welches im Waschen und Plätten tüchtig ist und etwas kochen kann.

Zu melden bei

Frau Emma Bramsch, Kemnitz b. Dresden

(Station der Berlin-Dresdner Bahn).

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat die **Bäckerprofession** zu erlernen, kann Ostern bei mir in die Lehre treten. **Ad. Zscheile,** Bäckermstr., Dresden, gr. Meißner Str. 8.

Bäcker-Lehrling

wird gesucht beim Bäckermeister **Ernst Säumert, Dresden-Altstadt, Güterbahnhofstr. 9.** Bedingung günstig.

Hagel-Versicherungs-Agenten

werden von einer älteren deutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten mit Berufsangabe unter **E. S. 061** an den „**Invalidendank**", **Dresden,** Seestr. 20.

Bäckerlehrling

wird bis Ostern bei freier Wäsche und ohne Lehrgeld gesucht bei

Johann Vogel, Bäckermeister,
[14] Dresden Töpferstraße 5.

Bäcker-Lehrling gesucht.

Ein Sohn achtbarer Eltern findet per Ostern Unterkommen bei **Adolph Faust,** Bäckermstr., **Weißer Hirsch** b. Dresden.

Bäckerlehrlings-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern findet zu Ostern unter günstigen Bedingungen gutes Unterkommen bei **H. Rätzsch,** Bäckermeister, **Dresden, Rhänitzgasse Nr. 10.**

Ein junger Mensch,

welcher Lust hat die **Brod-, Weiß- und Feinbäckerei** gründlich zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen zu Ostern in die Lehre treten beim Bäckermstr. **E. Rehn, Dresden-Altstadt, Uhlandstraße Nr. 40.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, kann Ostern bei mir in die Lehre treten. Näheres beim **Bäckermeister Wilhelm Sparmann** in **Cossebaude.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Drechsler** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen zu Ostern in die Lehre treten bei **Friedr. Haschke,** Drechslermeister, **Wilsdruff** bei Dresden. [25]

Bildhauerlehrling.

Ein gesitteter Knabe kann zu Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Heinrich Kuschke, Holz- u. Steinbildhauer, Kötzschenbroda,** Friedhofstr. 3.

Ein Tischlerlehrling

gesucht von **A. Grießbach, Kötzschenbroda.**

Ein junger Mensch

von 15 bis 18 Jahren wird als **Gartenbursche gesucht.** Näheres **Löbtau, Dorfplatz Nr. 7.** [48]

Ein Knabe

rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die **Brauerei** zu erlernen, findet zu Ostern Aufnahme in der **Brauerei Weißig** bei **Loschwitz.** [19]

Ein Bäckerlehrling

wird bis Ostern gesucht ohne Lehrgeld.

R. Junghanns, Bäckermeister,
[60] Dresden, Bischofsweg 56.

Ein kräftiger Knabe, welcher als

Kunstgärtnerlehrling

eintreten will, kann bei freier Kost und Logis unentgeltliche Lehre finden bei **J. Adam, Loschwitz, Victoriastraße 24 c.**

Ein goldenes Medaillon

mit Photographie ist gefunden worden von Mobschatz bis Stetzsch. Abzuholen bei **Däblers** in **Mobschatz.** [43]

Zugelaufen ein Hund,

Fuchsrace, geld, mit Halsband ohne Steuernummer. Abzuholen in **Prohlis Nr. 4.**

Ein Hund

ist zugelaufen und kann gegen Ersatz der Futterkosten und Insertionsgebühren abgeholt werden beim Restaurateur **Scherz** in **Wilmsdorf** bei Possendorf. [28]

Gasthof Weisser Hirsch.

Prächtige Schlittenbahn, echt Münchner Eberl-Bräu.

Gasthof zu Goblis.

Zu meinem **Dienstag, den 25. Januar,** stattfindenden

Karpfenschmaus

mit **Ballmusik**

lade hierdurch ergebenst ein.

[44] **E. Krügler.**

Turnverein Welschhufe.

Dienstag, den 25. Januar, Abends 8 Uhr, **Haupt-Versammlung im Gasthof zu Welschhufe.**

Zahlreiches Erscheinen ist dringend nothwendig. **Der V.**

Bahnhof Cossebaude.

Morgen Sonntag

Anstich des ff. Reisewitzer Bockbieres.

Ergebenst ladet ein

Eduard Hänsel, Restaurateur.

Gasthaus Birkenhain.

Sonntag, den 23. Januar,

Karpfenschmaus,

wozu freundlichst einladet **H. Kirchner.**

Gasthof Leutewitz.

Morgen Sonntag

Ballmusik.

[55] Achtungsvoll **E. Müller.**

Gasthaus Bannewitz.

Sonntag, den 23. Januar,

starkbesetzte Ballmusik,

wozu ergebenst einladet **Bruno Hanse.**

Sonntag, den 23. Januar 1887,

Kasino Weissig.

Es ladet ergebenst ein **d. V.**

C. G. H.

Sonntag, den 23. Januar.

[17] **D. V.**

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonntag nach Epiphanias, den 23. Januar 1887.

Annenkirche. Früh 8 Uhr halten Pastor, Archidiakonus und Diakonus Beichte und Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Frommhold. Mitt. ½12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Archidiakonus Lieschke. Abds. 6 Uhr Derselbe.

Kirchgemeinde St. Jakobi. In der Stiftskirche (Stiftsstraße 18). Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Diakonus Droese. Vorm. 9 Uhr Derselbe.

Hof- und Sophienkirche. Früh 8 Uhr halten beide Hofprediger in ihren Sakristeien Beichte, darauf gemeinschaftlich Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr Oberhofprediger D. Kohlschütter. Mitt. ½12 Uhr Herr Diakonus Richter. Abds. 6 Uhr Herr Stiftsprediger Schubert.

Frauenkirche. Vorm. 9 Uhr Herr Archidiakonus Lotichius; nachher Beichte und Kommunion: Derselbe Abds. 6 Uhr Herr Diakonus Wedemann.

Johanneskirche. Vorm. 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Herr Archidiakonus Nicolai. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Peter. Mitt. ½12 Uhr Herr Stiftsprediger Schubert. Abds. 6 Uhr Herr Diakonus Siegert.

Betsaal des Ehrlich'schen Stifts, Blochmannstraße 26. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst: Herr Stiftsprediger Koall.

Kirche zu Neustadt. Früh 7 Uhr Abendmahlsfeier in der Sakristei: Herr Diakonus Wolff. Vorm 9 Uhr Herr Archidiakonus Steinbach; nachher Beichte und Abendmahlsfeier: Derselbe. Mitt. ½12 Uhr Vortrag über „den Glauben an die Vorsehung Gottes"; im Anschluß hieran Unterredung mit den Konfirmanden: Herr Pastor D. Sulze. Abds. 6 Uhr Herr Pastor Dr. Sturm

Kirchgemeinde St. Pauli im Schulsaale am Königsbrücker Platze. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Apfelstedt. Vorm. ½11 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden: Derselbe. Abds. 6 Uhr Predigt, Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Diakonus Forberger.

Kirchgemeinde St. Petri im Turnsaale, Konkordienstraße 44. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Albert; nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Kreuzkirche. Früh 8 Uhr halten die Diakonen in ihren Kapellen Beichte; darauf am Altare Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr Diakonus Dr. Neubert. Vorher ½9 Uhr hält Herr Diakonus Meier in seiner Kapelle Beichte. Für die hieran Theilnehmenden findet die Abendmahlsfeier nach der Predigt statt. Mitt. ½12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Diakonus Dr. Neubert. Abds. 6 Uhr Herr Diakonus Beyer.

Turnhalle an der Sedanstraße. Vorm. ½10 Uhr Gottesdienst: Herr Archidiakonus Lic. Kühn

Betsaal in Löbtau. Früh 8 Uhr Beichte und Kommunion; Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Diakonus Walther.

Betsaal in Bannewitz. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Diakonus Freyberg.

Schulsaal in Strehlen. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Herr Diakonus Richter.

Matthäuskirche. Früh 8 Uhr Beichte und Kommunion. Vorm. 9 Uhr Gastpredigt: Herr Archidiakonatsvikar v. Seydlitz zu Borna. Abds. 6 Uhr Herr Diakonus Bauer.

Erlöserkirche in Striesen. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Both. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. Abds. 6 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Dr. Weise.

Briesnitz. Predigt: Herr Diakonus Lic. Vorm. 8 Uhr Beichte.

Cossebaude-Pillnitz. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in Pillnitz.

Kaditz. Früh ½9 Uhr Beichte: Herr Pastor Henrici. Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Diak. Richter. Nachm. 1 Uhr Gottesdienst.

Loschwitz. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Hilfsgeistlicher Dänenberg. Nachm. ½2 Uhr Betstunde.

Pirschen. Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Pastor Planitz. Darnach Beichte und Kommunion.

Loschwitz. Geboren: Ein Sohn: Dem Ziegeldecker F. Perthen in Loschwitz; Maurer W. Hanswald in Wachwitz. **Eine Tochter:** Dem Gensdarm C. A. Reichelt in Loschwitz (todtgeb.); Handarbeiter M. Genfel das.; Dienstmann F. Gerhard das. **Getraut:** Handarbeiter G. E. Sachse in Bühlau mit A. E. Walther in Loschwitz; Drechsler und Schnittwaarenhändler W. E. Rothe in Wachwitz mit H. M. Saalbach in Meißen; Maurer R. Fehre in Wachwitz mit A. Hanswald das. **Gestorben:** ans. Maurer H. F. Schmidt d. weiß. Hirsch; Auszügler F. A. Naffe in Loschwitz; vorm. Restaurateur G. C. Günther v Spiegel in Loschwitz; Zimmermann C. A. Gerhard das.; ans. Bierhändler M. O. Borsdorf das ein S.; Fischer F. A. Höhle das. ein S.; Handarbeiter F. W. Rothmann d. weiß. Hirsch eine T.; Mühlenpachter F. O. Vetter in Loschwitz ein S.; Frau A. verw. Schmidt das., wurde nach dem katholischen Kirchhof in Dresden übergeführt; Näherin A. R. Keller in Loschwitz. — In der Parochie Loschwitz wurden im Jahre 1886 überhaupt 216 Kinder geboren, darunter 6 todtgeborene und 3 der evang.-luth. Kirche nicht angehörende. Auf Loschwitz kamen 153, auf Wachwitz 31 und auf weiß. Hirsch 23. Außerdem wurden 3 auswärts geborene Kinder hier getauft. Die Ehe schlossen 59 Paare. Davon wurden 49 Paare hier, 9 Paare auswärts getraut, 1 Paar war katholisch. Ueberdies wurden noch 5 Paare, die auswärts die Ehe geschlossen hatten, hier getraut. Der Verstorbenen waren überhaupt 94, darunter 6 Selbstmörder (1 von Loschwitz, 5 von auswärts). 3 auswärts Verstorbene wurden hier beerdigt. Auf Loschwitz kamen 144, darunter 70 Kinder; auf Wachwitz 24, darunter 11 Kinder; auf weiß. Hirsch 17, darunter 9 Kinder. Die Zahl der Kommunikanten betrug 1861, nemlich 694 männliche und 1167 weibliche. Davon haben 1620 öffentlich und 241 privatim, nemlich 5 in der Kirche und 236 (davon 106 in der Schule z. weiß. Hirsch und 86 in der Anstalt Priesl) in den Häusern das Mahl des Herrn empfangen. Konfirmanden waren 83, 40 Knaben und 43 Mädchen. Davon waren aus Loschwitz 57, aus Wachwitz 15, d. weiß. Hirsch 11. Es sind demnach 11 Paare mehr getraut, 23 Kinder mehr geboren, 6 Personen mehr gestorben, 66 Kommunikanten weniger und 8 Konfirmanden mehr gewesen als 1885.

Parochie der Annenkirche.

Gestorben.

Vom 4 bis mit 15. Januar 1887.

Lackirer C. L. Heinze in Löbtau eine T.; verw. Grünwaarenhändler in J. S. verw. Köhler geb. Lehmann in Löbtau; Glasmacher C. C. H. Seppel in Löbtau ein S.; Schlosser C. P. Fischer in Löbtau ein S.; Kutscher K. G. Fiehe in Löbtau ein (Drill.) S.; Fabrikarbeiter C. H. Rosenkranz in Löbtau eine T.; Buchbinder C. R. Geißler in Löbtau ein S.; Zimmermann und Hausbesitzer K. H. Hamann in Naußlitz; Blechwaarenfabrikarbeiter O. F. Tanneberger in Löbtau; Tischler K. M. Donath in Löbtau ein S.; Handarbeiter K. R. Pohle in Löbtau eine T.; Handarbeiter F. A. Lange in Goblis eine T.; Schneider A. R. Bleier in Potschappel eine T.

Parochie der Kreuzkirche.

Vom 1. bis mit 15. Januar 1887.

Taufen.

Ein Sohn: Dem Ministerialbeamten K. F. H. Bohn in Räcknitz; Maurer G. Dubrau in Blasewitz; Schlosser K. A. Schunke in Löbtau; Hausbesitzer C. T. Brauer das.; Mark heifer A. T. Matzke das.; Handarbeiter F. A. Geitel das.; Glasmacher A. L. H. Wassermeier das.; Werkführer F. P. Steinert das.; Brauer K. W. Schulze das.; Hausbesitzer K. Hancke in Naußlitz; Hausbesitzer K. M. Jungmichel in Löbtau; Böttcher C. A. Junge das. **Eine Tochter:** Dem Brodhändler K. W. Pätzold in Löbtau; Glasmacher J. Stübing das.; Produktenhändler K. H. Altmann das.; Expedient F. K. Bauer das.; Fabrikschmied L. F. Krauße das.; Bahnarbeiter H. Mai das.; Kunst- und Handelsgärtner H. G. W. Clauß in Zschertnitz; Handarbeiter F. M. Hempel in Neugruna; Fleischermeister G. H. Kunath in Blasewitz; Markthelfer H. W. Kehn in Löbtau; Former K. F. Pohl das.; Bäckermeister W. M. Schöne das.; Schuhmacher K. H. Wenzel das.; Fabrikarbeiter C. H. Rosenkranz das. Kutscher C. G. Fiehe in Löbtau Drillinge (zwei S. und eine T.). Oekonom M. M. Jungnickel in Neugruna Zwillinge (zwei T.).

Trauungen.

Zimmermann K. J. Lehmann in Dresden mit K. M. A. Schneider in Nolent h; Fleischer W. R. Heinrich in Blasewitz mit C. H. Rückert das.; Oekonom C. R. Beckel in Plauen b. Dr. mit H. M. Kemde in Dölzschen; Maurer B. Richter in Blasewitz mit J. C. Gerlich das.; Wechenwärter C. F. Titel in Löbtau mit H. C. Strenbel das.

Beerdigte.

Vom 1. bis mit 15. Januar 1887.

Trinitatis-Friedhof.

Arbeiters-T. Israel in Strehlen; Tischlermeisters-T. Beyer in Blasewitz; Handelsgärtners-Ehefrau Mauewaldt in Gruna; Kirchendieners-S. Scheibe in Striesen; Bahnbeamten-T. Hoppenziezel in Striesen; Bürstenmachers-S. Bernhardt in Striesen; Gutspachters-T. Heger in Zschertnitz.

Johannes-Friedhof.

Steinbrecher Rölig in Lohsdorf b. Hohnstein; Marktheifers-T. Israel in Strehlen; Revierjägers-S. Opitz in Neukirchen b. Halle, starb in Blasewitz; Schankwirths-Wittwe Kunze in Räcknitz; Gutsbesitzers-Wittwe Hähnel in Großluga, starb in Blasewitz.

Druck der C. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Straßen einlegen zu dürfen, hat die betreffende Kommission 12 Bedingungen aufgestellt, welche vom Gemeinderathe vorläufig genehmigt wurden; doch hat Herr Voigt noch einen speciellen Plan über sein Unternehmen einzureichen. Zum Schlusse bringt der Vorsitzende eine Verfügung der königl. Amtshauptmannschaft zum Vortrage, die Unterbringung des Schulknaben Hermann Schmidt in eine Besserungsanstalt betreffend. Nach längerer Debatte beschießt man, dieser Verfügung Folge zu leisten und den Knaben, welcher Ostern die Schule verläßt, in der Bezirksanstalt Leuben unterzubringen.

— Sebnitz. Die Jahrhunderte lang hierselbst bestandene Weberinnung hat sich am Montag laut Beschluß einer Generalversammlung aufgelöst. Nach den Bestimmungen des Gewerbegesetzes wird hierdurch die Stadtgemeinde Sebnitz Erbin des über 10,000 M. betragenden Vermögens dieser Korporation, sie hat jedoch die Verpflichtung zu übernehmen, aus den Nutzungen dieser Erbschaft ein jetzt übliches, den betheiligten Mitgliedern bei Sterbefällen gewährtes Begräbnißgeld in gleicher Weise wie seither auch ferner zu gewähren, was auch von sämmtlichen Herren des Rathes einstimmig zugesichert worden ist. Die Innung zählte ca. 220 Mitglieder.

— Döbeln. Im 10. sächsischen Wahlkreise (Döbeln), welcher im letzten Reichstage durch den freisinnigen Abgeordneten Dr. Braun vertreten war, haben sich die Konservativen und die Nationalliberalen zur Aufstellung des nationalliberalen Kommerzienraths Niethammer vereinigt. Dr. Braun wurde bei den letzten Reichstagswahlen nur mit einer geringen Mehrheit gewählt. Da diesmal Konservative und Nationalliberale geschlossen zusammenstimmen und noch durch zahlreiche Stimmen weiter linksstehender Wähler verstärkt werden dürften, so sind die Aussichten für Niethammer durchaus günstig. Hier in Sachsen gehen der freisinnigen Partei voraussichtlich viele Stimmen verloren, weil bis tief in die Reihen der Linksliberalen hinein sich eine Verurtheilung des Verhaltens der Deutschfreisinnigen gegenüber der Militärvorlage zeigt.

— Leipzig. Am Montag Abend verlangte ein angeblicher Fabrikarbeiter aus Aachen auf dem Polizeiamte eine Unterkunft, da er sich mit seiner Wirthin in Reudnitz überworfen und nicht wieder dorthin zurückkehren wolle; natürlich wurde er mit seinem Gesuche abgewiesen. Um nun die Aufnahme bei der Polizei zu erzwingen, ging der Mann an das Café Français und zertrümmerte eine große Spiegelscheibe im Werthe von 80 M. Aufnahme fand der thörichte Mensch für seine brutale Handlungsweise nun allerdings, wohl aber auf längere Zeit als ihm lieb sein dürfte.

— Leipzig. Auf Station Kötzschenbroda der Thüringer Bahn gerieth am Dienstag früh ein beladener Postwagen, der bereits ausgesetzt worden war, auf noch unermittelte Weise in Brand und wurde durch das Feuer gänzlich zerstört, so daß nur die Eisentheile des Wagens übrig blieben. Es sind über 700 Postpackete mit verbrannt und wird die Postverwaltung dadurch eine nicht unbeträchtliche Ersatzpflicht treffen. Viele Packete stammen aus Leipzig, die Mehrzahl derselben war jedoch von weiterher gekommen. Sehr umfänglich sind die Erörterungen, welche die Ermittelung der Absender der vernichteten Packetsendungen nothwendig macht. In Betreff der Ursache des Brandes verlautet Folgendes: Ein Eisenbahnschaffner will vor dem Brande eine Detonation aus dem betreffenden Wagen heraus gehört haben, was darauf schließen lassen würde, daß, wie es schon geschehen ist, unter Verschweigung des Inhalts, bez. unter falscher Deklaration Feuerwerkskörper oder dergl. versendet worden sind. — In seiner Wohnung machte Mittwoch Abend ein 60 Jahre alter Musiker den Versuch, sich das Leben zu nehmen. Er hing sich an die Thürklinke seiner Wohnung auf, wurde aber von seinen Angehörigen noch rechtzeitig dabei betroffen, von dem verhängnißvollen Stricke abgeschnitten und wieder ins Leben zurückgebracht. — Donnerstag Nachmittag machte eine hiesige Wirthschafterin gleichfalls den Versuch, sich durch Aufschneiden der Pulsader zu tödten. Es wurde ihr aber noch rechtzeitig Hilfe und ärztliche Behandlung.

— Geringswalde. Am 14. d. M. traf der hiesige Fleischer S. auf einem Geschäftsgange zwei sogen. arme Reisende, nahm sie mit sich in eine Wirthschaft und bezahlte Bier und Cigarren für dieselben. Das Geld, welches der freundliche Geber bei sich trug und welches die Leutchen wahrgenommen hatten, veranlaßte sie, S. auch weiter zu begleiten. Im Langenauer Gehölze versuchten nun die Strolche plötzlich einen Raubanfall, welcher jedoch durch nahe Hilfe glücklicher Weise mißlang. Die Burschen, welche gerichtlich verfolgt werden, sollen den Mann, welcher dem Angefallenen zu Hilfe kam, noch durch Messerstiche mehrfach verletzt haben.

— In Mittweida bei Schwarzenberg schied mit Jahresschluß der Erbrichter Neßler aus seinem Amte als Gemeindevorsteher dieses Ortes, welches er 48 Jahre lang in seltener Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltet hatte. Zugleich legte er auch das Amt als Kirchen- und Schulvorstandsmitglied nieder. Nur wenigen Beamten in der Gemeindeverwaltung dürfte eine so lange Amtsführung vergönnt sein.

Land- und Volkswirthschaftliches.

— Berlin. Wie hoch beläuft sich die Ausgabe für Neujahrsgratulationen in Deutschland? Diese Frage wird von der „Post“ aufgeworfen und dahin beantwortet: Unter sehr günstiger Annahme bei Einsetzung der niedrigsten Posten in die Rechnung wurden für den 1. Januar 1887 in Deutschland für Neujahrsgratulationen ca. 11 ¼ Mill. M. verausgabt. Berücksichtigt sind nur Neujahrsbriefe und Karten, die durch die Post versandt wurden; unberücksichtigt blieben alle auf anderem Wege versandten Gratulationen und etwaige Neujahrsanbinde. Für 250 Städte von 65,000 bis 18,000 Einwohnern wurde als Mittel der Versendung 100,000 Briefe und Karten angenommen; diese Annahme bildet die Grundlage der Gesammtrechnung. — Ob diese 11½ Mill. M. nicht besser für andere Zwecke verwendet werden könnten? — Soweit die „Post“. Aber sie übersieht denn doch, welche gewaltige Summen, die der Industrie und den Arbeitern zu Gute kommen, von den 11½ Mill. in Abzug gebracht werden müssen. Diese hunderte Mill. Briefumschläge und Visitenkarten, diese Kunstdrucke seien nur angeführt. Die 11½ Mill. M. umschließen auch den Nutzen zehntausender von Geschäftsleuten, die Besoldung vieler tausender von Extrakräften, zuletzt einen hübschen Theil des Ueberschusses der Post, der dem Reiche zu Gute kommt. Es ist eine mißliche Sache um Berechnungen und es wird schwer sein, den Beweis zu führen, daß die Annahme von den 11½ Mill. auch nur annähernd stimmt. Aber selbst, wenn dabei nicht sehr weit fehlgegriffen sein sollte, dürfte man auf Grund vorstehender, sicherlich nicht erschöpfender Gegenaufstellungen zu einem anderen Urtheile kommen, als es die Frage der „Post“ aufstellt.

— Die Aufzucht und Mästung der Schweine bildet in der Landwirthschaft eines der wichtigsten Kapitel und mit besonders regem Interesse werden von Landwirthen die praktischen Resultate verfolgt, welche mit der Verwendung von Kraftfutterstoffen bei dieser Mast erzielt werden. In neuester Zeit ist das Verfüttern von Fleischmehl vielfach empfohlen worden, denn die praktischen Versuche haben ergeben, daß mit Hilfe dieses eiweißreichsten Futtermittels ein so enges Nährverhältniß sich herstellen läßt, wie es für wachsende junge Schweine, die viel Fleisch bilden sollen, wünschenswerth ist. Die Kartoffeln müssen natürlich gedämpft oder gekocht gefüttert werden. Sehr zu empfehlen ist es, den fein zerstampften Kartoffeln das übrige Kraftfutter beizumischen, auch kann den Kartoffeln ein wenig Kochsalz hinzugesetzt werden. Ebenso wichtig für das gute Gedeihen der in Rede stehenden Thiere ist übrigens die sorgfältige Wartung und Pflege derselben und insonderheit wird hierbei als Hauptbedingung eine gute Reinigung der Krippen und die Regelmäßigkeit in der Fütterung hingestellt.

— Die deutsch-westafrikanische Kompagnie rüstet gegenwärtig eine Handelsexpedition nach Südwestafrika aus. Dieselbe soll eine Probekollektion deutscher Industrieerzeugnisse nach Südwestafrika mitnehmen und solche gegen Landesprodukte, namentlich Elfenbein, Straußenfedern und andere werthvolle Erzeugnisse, umtauschen. An dieser Expedition betheiligen sich bereits über 30 angesehene Firmen in Berlin und anderen Theilen Deutschlands. Es sind jetzt schon 30 Kisten mit geeigneten Waaren vorhanden. Die Expedition wird durch das Hererоland nach Ovamboland und dem Zambesigebiete gehen, um dort Handelsverbindungen anzuknüpfen und Handelsstationen anzulegen.

Vermischtes.

— **Berlin.** Von gut unterrichteter Seite wird gemeldet, daß Frankreich enorme Quantitäten von Pikrinsäure in Deutschland kauft, welcher Stoff wie Schwefeläther zur Fabrikation des Melinits erforderlich ist. Deutsche Fabriken erhielten Aufträge für 20,000 Kilo Pikrinsäure pro Monat. Die Preise sind franko Rotterdam bestimmt. In Wirklichkeit gehen die Lieferungen aber von Köln nach Frankreich.

— **Halle.** Dieser Tage versuchte ein 7jähriger Knabe in Giebichenstein sich zu erhängen. Der Kleine hatte sich einen am Tische befestigten Strick um den Hals gelegt, wurde aber von Angehörigen vor dem Tische kniend, mit dem Kopfe in der Schlinge noch rechtzeitig aufgefunden. Ueber sein Vorhaben befragt, erklärte das Kind, es habe sich dadurch dem ferneren Schulbesuche entziehen wollen.

— **Görlitz.** Ein öffentliches Preis-Skat-Turnier, zu welchem, wie man hört, schon jetzt zahlreiche Anmeldungen eingehen, findet, wie nunmehr bestimmt ist, am Sonntag, den 17. April, nachmittags 3 Uhr, in den Räumen des Kaisersaales hierselbst statt. Theilnehmer-Karten nebst den nöthigen Unterlagen sind in nächster Zeit gegen portofreie Einsendung von 3 Mark von dem Schriftführer des Görlitzer Skat-Verbandes, Kaufmann R. Bellardi in Görlitz, zu beziehen. Denjenigen, welche am Turnier nicht theilnehmen, kann der Eintritt in den Turniersaal nicht gestattet werden. Es werden je nach Betheiligung ca. 50 Preise von 5 bis 200 Mk. in Aussicht genommen. Nichtmitglieder des Verbandes haben einen Jahresbeitrag von 1 Mk. extra zu zahlen.

— **Ratibor**, 15. Januar. Man schreibt dem „Oberschlesischen Anz." aus Klein-Dombrowka, Kreis Kattowitz: In dem benachbarten Grenzstädtchen Bendzin in Russisch-Polen waren am verflossenen Dienstag einige polnische Pferdehändler in Differenzen gerathen. Einer von diesen Streitenden entfernte sich schließlich, indem er ausrief: „Du sollst an mich denken!" Als am anderen Morgen der bedrohte Pferdehändler in seinen Stall kam, bemerkte er, daß sämmtlichen im Stalle befindlichen fünf Pferden die Zungen abgeschnitten worden waren. Auf eine Anzeige bei dem Landrathsamte wurde der Mann, welcher Tags zuvor die Drohung ausgestoßen hatte, gefänglich eingezogen, mußte jedoch wegen Mangel an Beweisen wieder freigelassen werden. Sämmtliche Pferde mußten am Mittwoch erschossen werden.

— **Danzig**, 18. Januar. Laut Meldung der „Danz. Ztg." aus Thorn herrscht auf der Weichsel starker Eisgang. Da von Kulm ab der Strom jetzt fest steht, bei Thorn aber unausgesetzt viel Eis vorbeitreibt, so sind große Eisverpackungen unterhalb Thorn unausbleiblich und es entwickelt sich dadurch eine bedrohliche Situation.

— **Eisleben.** Die „Hallesche Ztg." bringt folgende schreckliche Nachricht: Am Montag Nachmittag sind vier Wagen, mit je zwei Pferden bespannt, vom Rittergutsbesitzer Wendenburg aus Wormsleben über den zugefrorenen süßen See gefahren und dabei eingebrochen. Nur ein Knecht hat sein Leben retten können, alles Andere wurde von den Fluthen des Sees verschlungen.

— **Paris.** Nicht weniger als 220 junge Klavierspielerinnen haben sich jüngst für's Konservatorium gemeldet. Man pflegt aber zum Glück den Andrang nicht mit offenen Armen zu empfangen und das Klavierspiel nicht als Hauptzweck der Anstalt zu betrachten. Von jenen 220 sind nur 13 in die Ausbildungsklasse, 17 in die unteren Klassen zugelassen, also 190 abgewiesen worden. Im Wiener Konservatorium dagegen waren im letzten Jahre 446 Klavierschüler, nahezu die Hälfte aller Konservatoristen!

Hoftheater-Repertoir.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Altstadt.)

Sonnabend, den 22. Januar: Der Freischütz.
Sonntag, den 23. Januar: Don Juan.
Montag, den 24. Januar: (Unbestimmt.)

(Alberttheater in Neustadt.)

Sonnabend, den 22. Januar: Subskriptionsball.
Sonntag, den 23. Januar: Die Sternschnuppe.
Montag, den 24. Januar: (Geschlossen).

Residenztheater.

Sonnabend, den 22. Januar: Das Mädel mit Geld.
Sonntag, den 23. Januar: Nachmittags: Das Paradies.
Abends: Z. 1. M.: Der Vagabund.
Operette von West und Held.
Montag, den 24. Januar: Der Vagabund.

Produktenpreise.

Amtliche Notirungen der Produktenbörse zu Dresden, am 21. Januar. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Kilo in Mark: 166—171, fremder weiß 174—188, deutscher braun 163—168, fremder braun 175—191, englischer braun 157—163. Roggen, sächsischer 135—137, fremder 137—141. Gerste, sächsische 155—160, böhm. und mähr. 155—175, Futtergerste 115—125. Hafer, sächsischer 118—124, neuer 000—000. Mais, rumänischer 120—120, amerikanischer 120—120. Erbsen, weiße Kochwaare 165—180, Futterwaare 125—135, Saaterbsen 150—160. Bohnen 160—185. Wicken 110—120. Buchweizen 125—130. Oelsaaten: Winterraps, trocken 205—210, Winterrübsen 185—195. Leinsaat, feine 225—240, mittel 210—220. Rüböl, raffinirtes pro 100 Kilo mit Faß 50. Rapskuchen, lange 11,50, runde 11,50. Malz ohne Sack 20—25. Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß 37,0. — **Auf dem Markte.** Hafer pro Hektoliter 6,0—7,00. Kartoffeln 4,00—4,40. Butter pro Kilo 2,20—2,60. Heu pro Centner 3,60—4,40. Stroh pro Schock 36,00—38,00.

Magdeburg, 19. Januar. Weizen pro 85 Kilo 13 M. — Pf — 13 M. 50 Pf. Roggen pro 80 Kilo 10 M. 50 Pf. — 10 M. 80 Pf. Gerste pro 70 Kilo 9 M. 50 Pf. — 9 M. 50 Pf. Hafer pro 50 Kilo 6 M. 30 Pf. — 6 M. 50 Pf. Heidekorn 9 M. — Pf. — 9 M. 30 Pf.

Chemnitz, am 19. Januar. Weizen pro 50 Kilo: Russische Sorten 9 M. 50 Pf. — 10 M. — Pf., polnischer weiß und bunt 8 M. 80 Pf. — 9 M. — Pf., sächsischer gelb und weiß 8 M. 30 Pf. — 8 M. 80 Pf. Roggen, sächsischer 6 M. 75 Pf. — 6 M. 90 Pf., fremder 6 M. 75 Pf. — 6 M. 90 Pf. Braugerste 7 M. 25 Pf. — 9 M. — Pf., Futtergerste 6 M. — Pf. — 6 M. 75 Pf. Hafer, sächsischer 5 M. 90 Pf. — 6 M. 20 Pf. Kocherbsen 8 M. 25 Pf. — 9 M. — Pf., Mahl- und Futtererbsen 7 M. 50 Pf. — 8 M. — Pf. Butter pro Kilo 2 M. 20 Pf. — 2 M. 60 Pf.

Berlin, am 20. Januar. Weizen pro 1000 Kilo in Mark: 153—173. Roggen 129—138. Mais 107—116. Gerste 115—190. Hafer 109—142. Erbsen, Kochwaare 150—200, Futterwaare 124—132. Rüböl ohne Faß 44,2. Spiritus ohne Faß 37,8.

Börsen-Kurs.

%			%		
4	Deutsche Reichsanl.	106,45	4	Russ. 1880er Goldanl.	88,10
3½	"	101,70	5	" 1884er "	96,25
3	Sächs. Rente, große	92,90	6	Rumänische Rente .	104,90
3	" kleine	93	5	" "	94
3	1855	97,50		Eisenb.-Prioritäten:	
4	1847	101,50	5	Buschtéhrader I . .	86,30
4	1852—69, große	105	5	Dux-Bodenbacher I	85,75
4	1852—69, kleine	104,80	4½	Galiz. Carl Ludwig I	80,90
4	1870 (Albertsb.-Akt.)	101,80	4	Kronprinz Rudolf	75,25
3½	S. Landrentenbr. .	99,75	4	Lemberg-Czernow.	75
4	S. Landesk.-Rent.	104,75	0	Mähr.-Schles. Centr.	54
4	S.-Schles. Eisenb.-Aktien	110,75	3	Südösterr. Lomb. alte	317,50
3½	Löbau-Zitt. Eisenb.-Aktien	100,75	5	" "	105
4	Löbau-Zitt. Eisenb.-Aktien	104	Div.	Allg. Deutsche Kreditanst. Aktien	170,30
4	Leipz.-Dresd. Eisenb.-Prior.	102,80	9	Oesterr. Kreditanst. A.	478
3½	Preußische Consols	102	8½	Reichsbankantheil .	139,25
4	" "	106,30	6,24	Sächs. Bankgesellsch.	75
4	Baierische Anleihe.	105,10	5	Sächs. Bank-Aktien	117,50
4	Dresd. Stadtschuldsch.	104,40	5½	Dresdn. " "	133,10
3½	Hyp.-Obl. d. Baubank f. d. Rdzst. Dresden	96,75	7½	Felsenk. Brauerei-Akt.	410
3½	" " "	100,50	24	Consolid. Feldschlößch.-Brauer. Stammprior. Lit. A.	112,50
4	Landwirthsch. Credity. verloosb. Pfandbriefe	103,60	7½	dergl. " B.	111,50
4½	" Creditbriefe	104,80	0	Waldsch. Brauerei-Akt.	193,50
4	Braunschw.-Hann. Hyp.-Pfandbriefe	102,25	10	Reisewitzer " "	203,50
5	Russ. Bodencredit Pfandbriefe	94	10	Hofbr.-Borz.-Akt. S. I.	176
4	Oesterr. Goldrente .	91,10	8	" " " II.	140,10
4½	" Silberrente	66,60	4½	Kont.-Pferdebahn "	117,50
4½	" Papierrente	65,25	7	Tramway-Comp. .	153,50
4	Ungar. Goldrente .	82,10	2⅔	Kette, Deutsche Elbschifffahrts-Gesellsch.-Aktien	89,75
5	" Papierrente	74,10	12	Sächs.-Böhm. Dampfschifffahrts-Aktien	341
5	Russ. Orientanl. II.	58,50	½	Chem. Werkzeug-Maschinenfabriks-Akt. (Zimmermann)	58,25
			5	Sächs. Maschinenfabr. Aktien (Hartmann)	115
				Oesterr. Banknoten	161,35
				" Silberguld.	161

Dresden, den 20. Januar 1887. **Max Wiette**, Seestraße 13.

Druck der C. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.